

MEHR MITTE BITTE



**Ein Wettbewerb für Wohnen und Leben
in ländlichen Ortskernen**



**MEHR
MITTE
BITTE**



**Ein Wettbewerb für Wohnen und Leben
in ländlichen Ortskernen**



Ein Wettbewerb zur Stärkung von ländlichen Ortskernen

Nach einer erfolgreichen ersten Wettbewerbsreihe „Mehr Mitte bitte!“ von 2014 bis 2016 hat der Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem rheinland-pfälzischen Finanz- und Bauministerium und in Kooperation mit der Architektenkammer Rheinland-Pfalz in 2017 eine zweite Staffel ausgelobt.

Ziel beider Verfahren war es, ländliche Orts- und Stadtkerne baulich aufzuwerten und zu beleben – für eine attraktive Ortsmitte. Vor allem die Wiedernutzung von altem Gebäudebestand und von Brachflächen sollte angestoßen und damit die Innenentwicklung vorangetrieben werden.

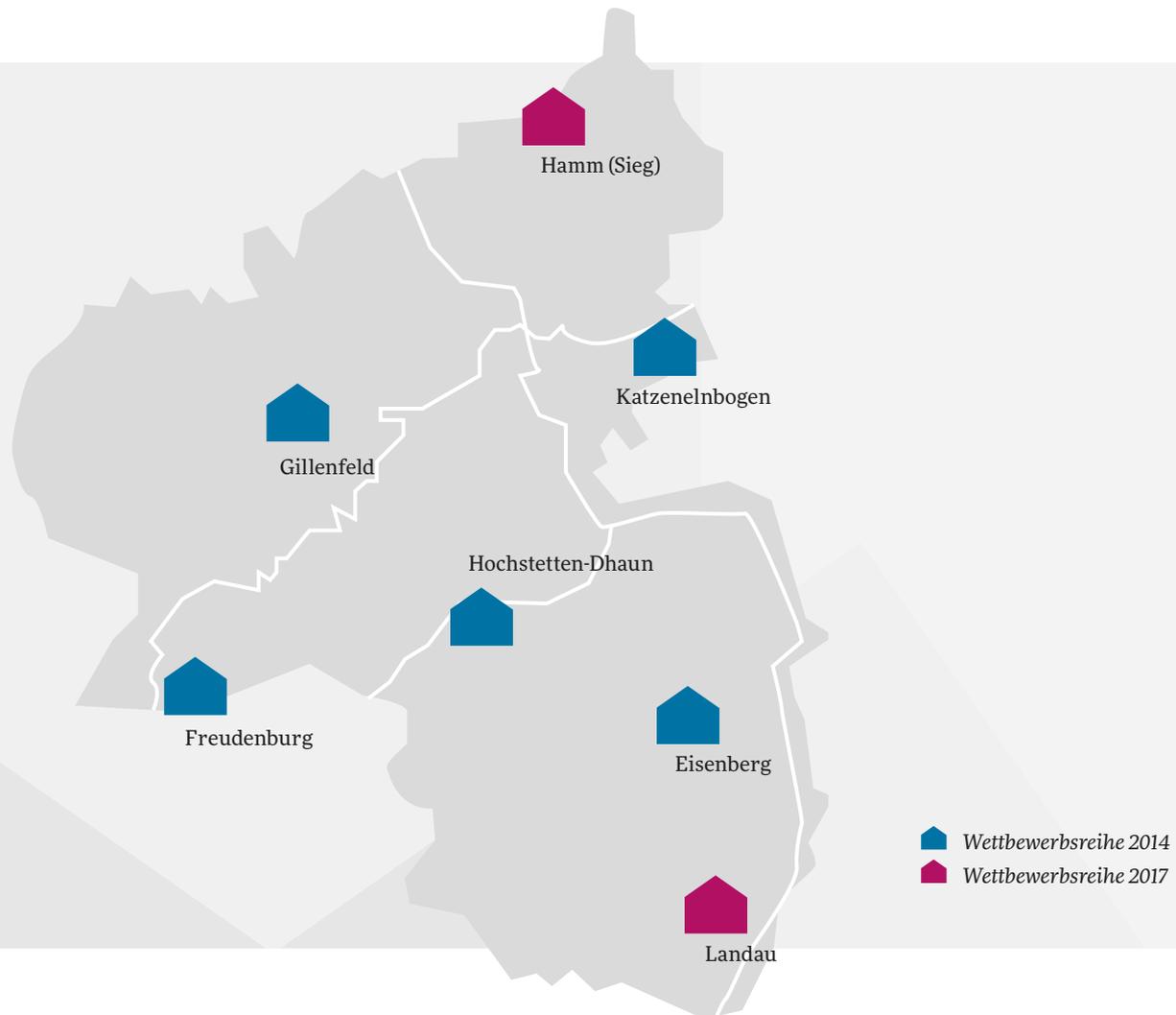
Schwerpunkt aller Wettbewerbe war es, neues Wohnen und Leben in der Mitte des Ortes zu stärken. Hierfür waren eine Sensibilisierung für den Umgang mit den dargestellten innerörtlichen Strukturveränderungen und die Umsetzung der Bauvorhaben gefragt.

Alle insgesamt sieben durchgeführten Wettbewerbe haben innovative Lösungen aufgezeigt und Antworten auf die Fragen des demografischen Wandels gegeben.

Gleichzeitig haben die Entwürfe nachhaltige und für eine regionale Baukultur wichtige Ideen aufgezeigt, die den jeweiligen Ortskern stärken werden.

Mit den bereits umgesetzten Projekten in Gillenfeld und Eisenberg konnte aufgezeigt werden, dass die Wettbewerbsbeiträge Vorbilder und Wegweiser für den Ortsumbau und die Innenentwicklung in Rheinland-Pfalz sind.

Übersicht der teilnehmenden Gemeinden in Rheinland-Pfalz



Inhalt

- 04 – 05 Anlass und Zweck des Wettbewerbs**
- 06 – 07 Inhalt mit Karte**
- 08 – 09 Grußwort Doris Ahnen**
- 10 – 11 Grußwort Aloysius Söhngen**
- 12 – 13 Grußwort Gerold Reker**
- 14 – 15 Ablauf des Wettbewerbs**
- 16 – 17 Daten und Fakten im Überblick**
- 20 – 61 Wettbewerbsreihe 2017**
- 62 – 75 Rückblick Wettbewerbsreihe 2014**
- 76 – 77 Tipps für die Gemeinde**
- 78 Impressum und Fotonachweise**



18 – 39 Hamm (Sieg)

- 18 – 19 Umbau des ehemaligen Kaufhauses Hassel
- 20 – 36 Preise und Impressionen
- 37 – 39 Zurück zum Ursprung.
Im Gespräch mit Bürgermeister
Bernd Niederhausen



40 – 61 Landau-Godramstein

- 40 – 41 Revitalisierung des Finklerhofs
- 42 – 58 Preise und Impressionen
- 59 – 61 Ein Blick zurück, zwei nach vorn.
Im Gespräch mit Ortsvorsteher
Michael Schreiner



64 – 69 Eisenberg

- 64 – 65 Rückblick: Generationenwohnprojekt
„Wohnen in der Gass“
- 66 – 69 Gut Ding braucht Weile.
Im Gespräch mit Bürgermeister
Adolf Kauth



70 – 75 Gillenfeld

- 70 – 73 Rückblick: Generationenwohnanlage
„Florinshof am Pulvermaar“
- 72 – 75 Gemeinsam statt einsam.
Im Gespräch mit Bürgermeister
Karl-Heinz Schliffler



» *Es ist wichtig, dass alle
Bürgerinnen und Bürger,
in der Stadt oder auf dem
Land, gut wohnen und
leben können.* «

Doris Ahnen, Finanz- und Bauministerin des Landes Rheinland-Pfalz

Wettbewerbe stärken die regionale Baukultur und das Wohnen in Ortsmitten

Die Lage auf dem rheinland-pfälzischen Wohnungsmarkt stellt sich sehr differenziert dar. Einerseits herrscht in einigen Regionen ein nicht unerheblicher Wohnungsleerstand, andererseits beobachten wir in manchen Städten und Regionen eine sehr hohe Nachfrage bei begrenztem Angebot.

Wir müssen sowohl dem demografischen Wandel begegnen als auch dem hohen Druck auf dem Wohnungsmarkt in den Schwarmstädten des Landes. Denn es ist uns wichtig, dass alle Bürgerinnen und Bürger, in der Stadt oder auf dem Land, gut wohnen und leben können.

Die Planungs- und Bauaufgaben auf dem Land sind ebenso vielfältig wie in größeren Städten und verdichteten Regionen. Die regionale Baukultur spielt deshalb eine zentrale Rolle. Sie prägt und gestaltet das Lebens- und Wohnumfeld der Bürgerinnen und Bürger. Das Land arbeitet daran, das Wohnen und Leben in der Ortsmitte kleinerer Orte wieder zu stärken und die unterschiedlichen Wohnwünsche und -bedürfnisse zu unterstützen. Familien, Ältere oder auch gemeinschaftliche Wohnprojekte und Genossenschaften sollen die Zentren wieder aktiv beleben. Daher ist es wichtig, dass wir neben den bereits bestehenden Projekten und Förderprogrammen auch neue Wege gehen und Modellprojekte und Wettbewerbe initiieren.

Ziel der Wettbewerbsreihe „Mehr Mitte bitte!“ ist es, Lösungsansätze für die Aufwertung ländlicher Orts- und Stadtkerne aufzuzeigen und die regionale Baukultur zu fördern. Der Wettbewerb ist dabei bewusst praxisorientiert und nachhaltig angelegt, damit nicht nur Planungen und Konzepte entwickelt werden, sondern die Entwürfe auch umgesetzt werden und einen Beitrag zur Aufwertung der jeweiligen Orte leisten.

Die beiden durchgeführten Wettbewerbsreihen haben bewiesen, dass Wettbewerbsverfahren helfen können, komplexe Aufgabenstellungen mit Unterstützung von Bauherrinnen und Bauherren, Fachleuten, Verwaltung und Politik zu lösen. Baukultur ist eben nicht nur eine Frage der Ästhetik, sondern steht vor allem auch für eine gute Prozesskultur. Ganz besonders freut es mich, dass wir in der vorliegenden Broschüre zwei umgesetzte Beispiele der ersten Wettbewerbsreihe präsentieren können. In Gillenfeld und Eisenberg wurden die Ergebnisse umgesetzt und neue Wohnungen sind entstanden.

Ich danke allen, die sich an den Verfahren beteiligt haben, besonders den Bauherrinnen und Bauherren, allen teilnehmenden Gemeinden und unseren Partnern, dem rheinland-pfälzischen Gemeinde- und Städtebund sowie der Architektenkammer Rheinland-Pfalz. Ich hoffe, dass viele Gemeinden in Rheinland-Pfalz diesen gelungenen Beispielen folgen werden.

Doris Ahnen, Finanz- und Bauministerin des Landes Rheinland-Pfalz



» *Wir haben vielfältig
übertragbare Konzepte
für die Gestaltung
unserer Ortsmitten
gefunden.* «

Aloysius Söhngen, Vorsitzender des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz

Lebenswerte Ortsmitten zwischen Abwanderung und Siedlungsdruck

Rheinland-Pfalz ist vielfältig. Das ist gute Tradition und soll auch so bleiben. Gleichwohl ist es unsere Aufgabe, insbesondere strukturschwächere Regionen in ihren Bemühungen zu unterstützen, junge, meist gut ausgebildete Menschen vor Ort zu halten und zugleich einer alternden Bevölkerung ein bedürfnisgerechtes Umfeld zu geben.

Neben regionalen Beschäftigungsmöglichkeiten, der Sicherung einer zukunftsfähigen Mobilität und eines niedrighwelligen Zugangs zu qualifizierten Angeboten der Grundversorgung und der Daseinsvorsorge gehört dazu auch eine baulich attraktive, identitätsstiftende Innenentwicklung. Mit der Durchführung des gemeinsam mit dem Ministerium der Finanzen 2014 und 2017 ausgelobten Wettbewerbs „Mehr Mitte bitte!“ hat sich der Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz deshalb zum Ziel gesetzt, bereits vielerorts vorhandene Ansätze und Ideen für eine gelungene Innenentwicklung zu stärken und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Hervorzuheben ist, dass die Vorbildwirkung einer zukunftsfähigen Anpassung der baulichen Gestaltung an eine veränderte Bevölkerungsentwicklung – das zeigen die gefundenen Ergebnisse eindrucksvoll – nicht auf ländliche, vom Bevölkerungsrückgang besonders betroffene Gemeinden beschränkt bleibt. Auch strukturstärkere Regionen können von den Ergebnissen des Wettbewerbs profitieren. Ihnen kommen zwar oftmals in hohem Maße die mit dem Zuzug junger, qualifizierter Menschen verbundenen Effekte zugute, sie sehen sich aber zunehmend auch mit den negativen Auswirkungen eines erheblichen Siedlungsdrucks konfrontiert und müssen sich – wenn auch unter gänzlich anderen Vorzeichen – gleichermaßen intensiv mit den Themen Innenentwicklung und Umnutzung vorhandener Bausubstanz auseinandersetzen. Die in den beiden Wettbewerbsverfahren vorgelegten und in dieser Broschüre dokumentierten Lösungen für eine Umsetzung von Maßnahmen zur Entwicklung der Ortskerne stellen dafür in allerbestem Maße vielfältig übertragbare Konzepte für die Gestaltung von Flächen und die Nutzung von Gebäuden dar.

Eng verbunden mit dem Bewahren und der Wiederbelebung attraktiver Orte zum Arbeiten und zum Wohnen inmitten unserer Städte und Dörfer ist der an uns gestellte Verfassungsauftrag zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Mein Dank gilt daher den mutigen Bauherren, den kreativen Entwurfsverfassern für ihre fachlich beeindruckenden Arbeiten und einer im besten Sinne kritischen Jury, dass sie alle ihren Beitrag dazu geleistet haben, uns bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Von ganz herausragender Bedeutung für unseren Wettbewerb waren aber vor allem auch die vielen ehrenamtlichen Gemeindevertreter, die mit tatkräftiger Unterstützung ihrer Verwaltungen unermüdlichen Einsatz für lebendige Ortsmitten gezeigt haben und sicher weiter zeigen werden.

Aloysius Söhngen, Vorsitzender des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz



» *Baukultur verbessert
die Lebenswirklich-
keiten auf dem Land
maßgeblich.* «

Dipl.-Ing. Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz

... Lösungen, an die man anfangs gar nicht dachte

Fachlicher Input von außen kann eine wertvolle Hilfe sein, um verödete Ortskerne baulich aufzuwerten und zu beleben. Das Ziel sind städtebaulich angemessene, attraktive und nachhaltige Lösungen in hoher gestalterischer Qualität. Denn jedes Dorf, jede Stadt, jeder Ortsteil hat seinen eigenen Charakter.

Der demografische Wandel stellt den ländlichen Raum vor neue Herausforderungen, immer mehr Gebäude stehen leer. Geschäfte, Gastwirtschaften und Kirchen werden aufgegeben, die Ortszentren verwaisen – ein Circulus vitiosus, ein Teufelskreis.

Um dem entgegenzuwirken, wurde der Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ zur Revitalisierung von Ortsmitten nun zum zweiten Mal ausgelobt. Er bringt Ideenwerkstätten aufs Land, die kreative Lösungen mit Modellcharakter für Kommunen und Bauherren entwickeln. Der Berufsstand der Architekten bringt sich bei diesen Planungswettbewerben in vielen Stunden kreativer Arbeit lösungsorientiert mit seinem Know-how ein. Das Ausloten neuer Ideen, die Wahl von Möglichkeiten, die Erörterung darüber – das ist neben dem Auffinden der am besten passenden Lösung der eigentliche Gewinn dieser Verfahren für den Bauherrn und die Gemeinden.

Schon während des ersten Durchgangs von „Mehr Mitte bitte!“ waren viele Juryteilnehmer am Ende eines langen Beratungstages über das hohe Niveau der eingereichten Arbeiten erstaunt. Nicht selten wurden die baulichen Lösungen ausgewählt, an die man anfangs gar nicht dachte!

Das Ziel von „Mehr Mitte bitte!“ lautet, das Eigene, das Gewachsene in die Zukunft zu übersetzen. Dank der Auslober, des Ministeriums der Finanzen sowie des Gemeinde- und Städtebundes, und dank der Bauherren beginnt der Perspektivwechsel Früchte zu tragen.

Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Erst die Städte und Gemeinden, dann die Architekten

Der Ablauf des Wettbewerbs „Mehr Mitte bitte!“ gliederte sich in zwei Phasen: Im ersten Schritt bewarben sich Städte und Gemeinden mit ihren Vorhaben und Projekten. Nach deren Auswahl ging es in einem Architekturwettbewerb um die planerisch besten Lösungen für die ausgewählten Projektaufgaben.

In der ersten Phase wurden alle Kommunen in Rheinland-Pfalz angesprochen, auf die das Raster der Bewerbungsvoraussetzungen passte: Kommunen mit bis zu 15.000 Einwohnern, mit überörtlicher Bedeutung für die umliegenden Gemeinden und – entsprechend der Raumstrukturgliederung des Landesentwicklungsprogramms (LEP) IV – eindeutige Zuordnung zum ländlichen Raum. Diese Gemeinden konnten ein konkretes Projekt einreichen, für das bereits ein Investor feststand, aber noch keine Planung vorlag. Das Projekt musste im Orts- bzw. Stadtkern angesiedelt sein und mindestens 60 Prozent Wohnnutzung aufweisen. In einer Auftaktveranstaltung im September 2017 im Zentrum Baukultur in Mainz wurde das Programm „Mehr Mitte bitte!“ vorgestellt und die Gemeinden zur Bewerbung aufgerufen.

Die entwickelten Planungen und Konzepte sollten in erster Linie in die Umsetzung ganz konkreter Bauprojekte münden und so einen Beitrag zur Aufwertung des Ortsbildes leisten.

Bewerbungsschluss war der 11. Dezember 2017. Alle Kommunen, die aufgrund ihrer eingereichten Unterlagen in die engere Wahl kamen, wurden von einer Auswahlkommission besucht. Dieser wurden vor Ort die Projekte von den zukünftigen Bauherren und Bürgermeistern präsentiert. Das Spektrum der Ideen und Initiativen verteilte sich über das gesamte Land, so dass die Bereisung durch ganz Rheinland-Pfalz führte.

Am 1. März 2018 wurde im Rahmen einer Festveranstaltung im Ministerium der Finanzen bekannt gegeben, welche vier



Auftaktveranstaltung am 28.09.2017
im Zentrum Baukultur



„Rückblick“ im Gespräch mit Edda Kurz,
Wettbewerbsbetreuung, und Karl-Heinz Schlichter,
Bürgermeister Gillenfeld



Die Auslober des Wettbewerbs Doris Ahnen, Finanz-
und Bauministerin, Werner Müller (i), Vertreter
GStB, Gerold Reker, Präsident Architektenkammer



Kommunen im Rahmen des Bewerbungs- und Auswahlverfahrens prämiert wurden. Diese hatten damit einen Architektenwettbewerb für ihr innerörtliches Projekt „gewonnen“.

Das Finanzministerium und der Gemeinde- und Städtebund organisierten und finanzierten sämtliche Bestandteile des Realisierungswettbewerbs in Hamm (Sieg) sowie des Ideenwettbewerbs in Landau-Godramstein:

- Erarbeitung der Wettbewerbsauslobung
- Auswahl der Planer und Architekten
- Jurysitzung und fachliche Unterstützung der Bauherren und Gemeindevertreter
- Preise und Preisverleihung

Im Juni und Juli 2018 starteten die Wettbewerbsprojekte mit der Bekanntmachung der einzelnen Wettbewerbe und der Bewerbungsphase für interessierte Architekturbüros. Nach erfolgten Auslobungen und Durchführung der Wettbewerbe fand im November 2018 in Hamm (Sieg) und im April 2019 in Landau-Godramstein jeweils die Preisverleihung statt.

Diese Architektenwettbewerbe waren ein zentrales Instrument, um die angestrebte Qualität der Baumaßnahmen zu erreichen. Jeder Bauherr hatte zusammen mit der Gemeinde die Auswahl zwischen verschiedenen Architektorentwürfen und wurde durch eine fachkundige Jury beraten und begleitet. So konnte für jeden Ort und jede Aufgabenstellung die beste Lösung gefunden werden.

Die Ergebnisse sind breit gefächert, sie geben vielfältige Antworten auf Fragestellungen nach Wohn- und Lebensformen, nach Verdichtung und Freiraum und nach Material und Identität in den ländlichen Ortsmitten dieses Landes.

Wettbewerbsergebnisse können nur dann qualitativ hochwertige Ergebnisse aufzeigen, wenn in der Auslobung alle wesentlichen Fragestellungen für eine spätere bauliche Umsetzung geklärt werden konnten. In den ausgewählten Gemeinden Kirrweiler und Meudt konnten die Wettbewerbe leider nicht durchgeführt werden, da während der Erarbeitung der Auslobung deutlich wurde, dass noch nicht alle Details für eine spätere bauliche Umsetzung vorlagen.



Teilnehmer des Auswahlgremiums, v. l. n. r.:
Rainer Hub, ADD, Prof. Dipl.-Ing. FH Peter Thomé,
Hochschule Koblenz, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Kuni-
bert Wachten, RWTH Aachen, Dipl.-Ing. Marion
Renn-Dietrich, Architektenkammer



Impressionen der Bereisung



Daten und Fakten im Überblick

Zeitlicher Ablauf des Wettbewerbs

28.09.2017 Auftaktveranstaltung im Zentrum Baukultur in Mainz.
Start der Bewerbungsphase für Kommunen und Bauherren.

01. – 02.02.2018 *Bereisung der Bewerber durch:*
Dipl.-Ing. Rainer Hub, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD)
Prof. Dipl.-Ing. FH Peter Thomé, Hochschule Koblenz
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Kunibert Wachten, RWTH Aachen
Dipl.-Ing. Edda Kurz, Kurz Architekten Mainz,
Wettbewerbsbetreuendes Büro

Ralf Bitterwolf, Gemeinde- und Städtebau Rheinland-Pfalz
Dipl.-Ing. Marion Renn-Dietrich, Architektenkammer Rheinland-Pfalz
Dipl.-Ing. Bianca Klein, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
Iris Aniszewski, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

09.02.2018 *Teilnehmer des Auswahlgremiums:*
Doris Ahnen, Finanz- und Bauministerin des Landes Rheinland-Pfalz
Dr. Karl-Heinz Frieden, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz
Dipl.-Ing. Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz

01.03.2018 Bekanntgabe der Kommunen und Bauherren im Foyer des Ministeriums der Finanzen in Mainz. Ausgabe der Urkunden an die Bauherren und Gemeindevertreter von Hamm (Sieg), Kirrweiler, Meudt sowie eine Teilnahmeurkunde an Godramstein.



Finanz- und Bauministerin
Doris Ahnen



Dr. Karl-Heinz Frieden, Geschäftsführendes
Vorstandsmitglied GStB



Teilnehmerbekanntgabe am 01.03.2018 im
Ministerium der Finanzen



Im Gespräch mit Dr. Karl-Heinz Frieden, Edda
Kurz, Prof. Kunibert Wachten, Frank Böhme,
Vizepräsident Architektenkammer Rheinland-Pfalz

Hamm (Sieg)
Realisierungswettbewerb zum Umbau des ehemaligen Kaufhauses Hassel

Auslober: Antje Hassel, Fabian Hassel, Gil Eilin Jung, Yella Hassel als Gesellschafter einer GbR, Hamm (Sieg)

Preisgericht: *Fachpreisrichter*
 Prof. Heinrich Lessing, Architekt, Mainz
 Jürgen Sommer, Architekt + Stadtplaner, Bonn
 Prof. Much Untertrifaller, Architekt, Wien
 Prof. Kunibert Wachten, Architekt + Stadtplaner, Dortmund

Stellvertreter
 Bianca Klein, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz
 Annette Bartsch, Architektin, Bad Neuenahr-Ahrweiler
 Rainer Hub, Architekt, ADD

Sachpreisrichter
 Fabian Hassel, Bauherr, New York
 Bernd Niederhausen, Ortsbürgermeister Hamm (Sieg)
 Knut Eitelberg, Leiter FB 2, VG Hamm (Sieg)

Stellvertreter
 Yella Hassel, Bauherrin, Wien
 Gil Eilin Jung, Bauherrin, Berlin
 Dietmar Henrichs, Bürgermeister VG Hamm (Sieg)
 Christoph Trapp, VG Hamm (Sieg)

Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)
 Ralf Bitterwolf, Gemeinde- und Städtebund
 Iris Aniszewski, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz
 Folker Gratz, Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)
 Dirk Schumann, KV Altenkirchen

Termine: 11.04.2019 Preisverleihung mit Felix Edlich, Abteilungsleiter für Bauen, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz, Dr. Karl-Heinz Frieden, Gemeinde- und Städtebund, sowie Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer

Preisträger: 1. Preis KOPPERROTH – Architektur & Stadtumbau PartG mbB, Berlin
 2. Preis Architekturbüro pg1 BDA, Kaiserslautern
 Anerkennung ARCHITEKTEN STEIN HEMMES WIRTZ PartG mbB, Frankfurt am Main

Landau-Godramstein
Ideenwettbewerb zur Revitalisierung des Finklerhofs als gemeinschaftliche Wohnanlage für Menschen ab 55 Jahren

Ausloberin: Ricarda Vogel-Caeners, Zwingenberg

Preisgericht: *Fachpreisrichter*
 Christoph Arnold, Architekt, Pirmasens
 Prof. Dietrich Gekeler, Architekt, Karlsruhe
 Prof. Michael Spies, Architekt, Mainz
 Prof. Andrea Wandel, Architektin + Stadtplanerin, Trier

Stellvertreter
 Bianca Klein, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz

Sachpreisrichter
 Ricarda Vogel-Caeners, Bauherrin, Zwingenberg
 Michael Schreiner, Ortsvorsteher Godramstein
 Jochen Blecher, Dorfentwicklungspartner Landau

Stellvertreter
 Hannes Caeners, Bauherr, Zwingenberg
 Jörg Seitz, Denkmalpflege Landau

Sachverständige Berater (ohne Stimmrecht)
 Dr. Ulrike Weber, GDKE
 Ralf Bitterwolf, Gemeinde- und Städtebund
 Iris Aniszewski, Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz, Mainz

Termine: 30.11.2018 Preisverleihung mit Doris Ahnen, Finanz- und Bauministerin des Landes Rheinland-Pfalz, Anke Denker, Vorstandsmitglied Gemeinde- und Städtebund, sowie Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer

Preisträger: 1. Preis Architekturbüro pg1 BDA, Kaiserslautern
 2. Preis ARGE hdg Architekten, Bad Kreuznach, und Amunt Nagel Theissen Architekten und Designer PartG mbB, Stuttgart
 3. Preis Hille Architekten und Stadtplaner BDA, Ingelheim

Hamm (Sieg)



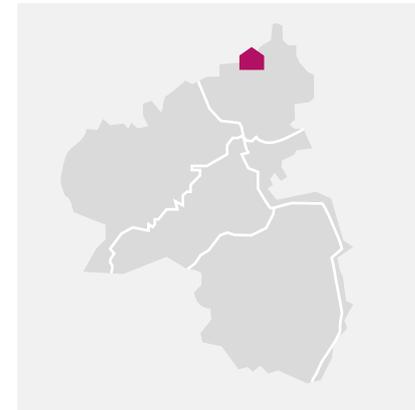
Hamm (Sieg) // Umbau des ehemaligen Kaufhauses Hassel

Auf dem Gelände des ehemaligen Kaufhauses Hassel im historischen Ortskern von Hamm (Sieg) soll eine moderne Wohnanlage entstehen, indem die vorhandenen Gebäude umgebaut, aufgewertet und durch Neubauten ergänzt werden.

Die Ortsgemeinde Hamm (Sieg) liegt an den nördlichen Ausläufern des Westerwalds, unmittelbar an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen. Erstmals 1131 urkundlich erwähnt, gehörte Hamm bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zur Grafschaft Sayn, später Sayn-Hachenburg. Nach kurzer Zeit unter der Herrschaft des Herzogtums Nassau wurde mit dem Übergang an das Land Preußen aus dem einstigen Pfarrbezirk (Kirchspiel Hamm) die Bürgermeisterei Hamm. Dem bekanntesten Sohn des Ortes, Friedrich Wilhelm Raiffeisen, wurde 2000 ein Museum gewidmet, das sich großer Beliebtheit erfreut. Mit dem neu gestalteten Synagogenplatz, an den das KulturHausHamm mit dem Büro des Ortsbürgermeisters angrenzt, erinnert die Ortsgemeinde auch an die ehemalige jüdische Gemeinde in Hamm.

Seit nunmehr 30 Jahren setzt sich die Gemeinde Hamm für die Sanierung ihres Ortskerns ein. Trotz einer guten Infrastruktur – neben drei Kindergärten, einer Grund- und Gesamtschule sind hier auch zahlreiche Ärzte niedergelassen – sowie einer guten Verkehrsanbindung nach Siegburg, Bonn und Köln kämpft sie gegen Leerstand entlang der Hauptstraße. Mit dem geplanten Umbau des ehemaligen Kaufhauses Hassel soll nun ein weiterer Baustein für eine ortsbildgerechte Sanierung umgesetzt werden. Als Gemischtwarenhandel war es einst Dreh- und Angelpunkt des gemeindlichen Lebens. Heute stehen das ehemalige Kaufhaus mit dem rückwärts gelegenen Hallenanbau aus den 1970er Jahren und ebenso ein Großteil der Wohnungen in den Obergeschossen leer. Als Teil der geschlossenen Bauweise entlang der Lindenallee hat die Ortsgemeinde großes Interesse an einer Aufwertung des Anwesens. Das Gebäudeensemble soll daher unter Erhaltung der historischen Substanz zu einer modernen Wohnanlage mit einem gemeinsamen Hof entwickelt werden, um vor allem den Bedarf an altersgerechtem Wohnraum zu decken. Dabei soll auch die gewerbliche Nutzung der Erdgeschosszone entlang der Lindenallee erhalten bleiben.

LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:



- › Gemeinde Hamm (Sieg)
- › 3.456 Einwohner (31.12.2018)
- › Ortsbürgermeister Bernd Niederhausen
- › Verbandsgemeinde Hamm (Sieg)
- › Landkreis Altenkirchen



ENTWURF:

KOPPERROTH – Architektur & Stadtumbau PartG mbB, Berlin

AUSLOBER:

Antje Hassel, Fabian Hassel, Gil Eilin Jung, Yella Hassel, Hamm (Sieg)

Hamm (Sieg) //

1. Preis: Entwurf des Büros KOPPERROTH – Architektur & Stadtumbau PartG mbB, Berlin

Der Siegerentwurf entwickelt das bestehende Ensemble mit zwei gut gesetzten Neubauten kreativ zu einer Hofanlage weiter. Die Anlage hat die Kraft, auch für weitere Entwicklungen in der Nachbarschaft der Lindenallee positive Impulse zu setzen und Teil einer neuen Mitte in Hamm (Sieg) zu werden.

Die Bestandsbauten – Vorderhaus und Seitenflügel – werden saniert und in angemessener Weise neu interpretiert. Die Fassaden der Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss greifen die historischen Proportionierungen auf, ohne diese zu rekonstruieren.

Der neue Baukörper ist an den Zwerggiebel des Vorderhauses geschickt angeschlossen und setzt dieses so entlang des Kirchweges fort. Die Fuge zu dem zweiten, im Norden präzise gesetzten Baukörper gibt die Blickbeziehung zur Kirche frei und verknüpft so das neue Ensemble mit dem Umfeld. Beide Erweiterungsbauten sind richtig proportioniert, in ihrer architektonischen Setzung eigenständig und ergeben gemeinsam mit dem Bestand ein gut lesbares Gesamtensemble. Verstärkt wird dies durch die gestalterische Fortsetzung der Haupt- und Seitenfassade des Vorderhauses in Form einer den Kirchweg begleitenden Mauer. Die Materialität der Neubauten – Mauerwerk mit Putzoberflächen – fügt sich gut ein.

Die neuen Zwei- bis Dreizimmerwohnungen im Ober- und Dachgeschoss der Vorderhäuser werden vom Innenhof aus über einen Laubengang erschlossen und orientieren sich sowohl nach Süden zur Lindenallee als auch mit Eingangs- und Essbereichen zum Innenhof. Auch die Erschließung der beiden Neubauten erfolgt über den gemeinschaftlichen Innenhof. In den Neubauten ist jeweils ein Aufzug vorgesehen, der in Kombination mit den Laubengängen eine barrierefreie Erschließung aller Wohnungen garantiert. Im Gebäude am Kirchweg befinden sich zwei rollstuhlgerechte Wohnungen sowie eine Gemeinschaftsküche im Erdgeschoss, die zum gemeinsamen Kochen mit anschließender Verköstigung unter freiem Himmel einlädt.

Die Zurückhaltung, mit der die Arbeit die qualitativ sehr hochwertige Erweiterung entwickelt, wurde in der Beurteilung besonders hervorgehoben, ebenso die Befreiung des Innenhofs von der Bestandsbebauung, die eine gute Belichtung und Belüftung gewährleistet.



LAGEPLAN

Das bestehende Ensemble wird mit zwei gut gesetzten Neubauten kreativ zu einer Hofanlage weiterentwickelt. Ein Neubau ist an den Zwerggiebel des Vorderhauses angeschlossen und setzt dieses entlang des Kirchwegs fort. Ein zweiter, im Norden präzise gesetzter Baukörper gibt den Blick zur Kirche frei und verknüpft das neue Ensemble mit dem Umfeld.

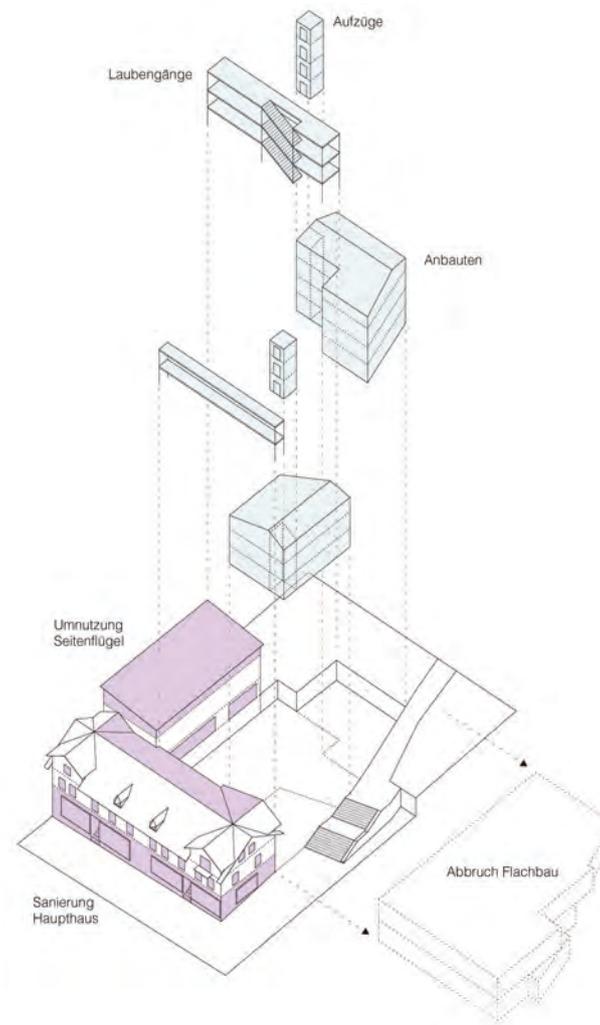
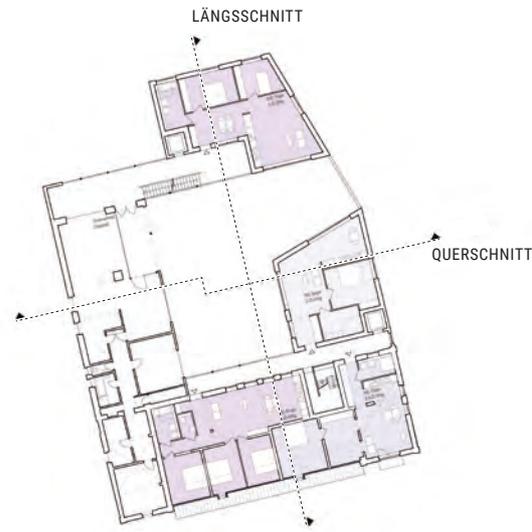
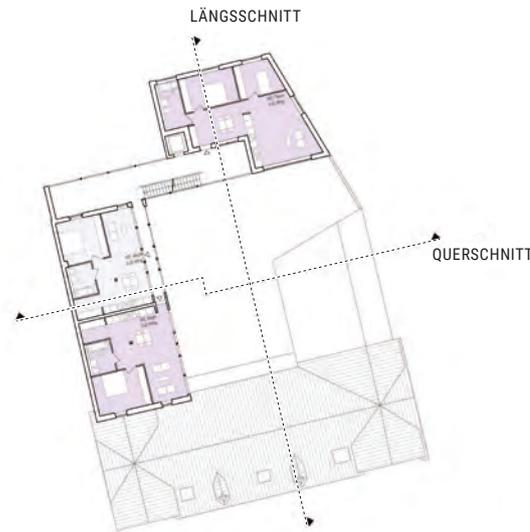


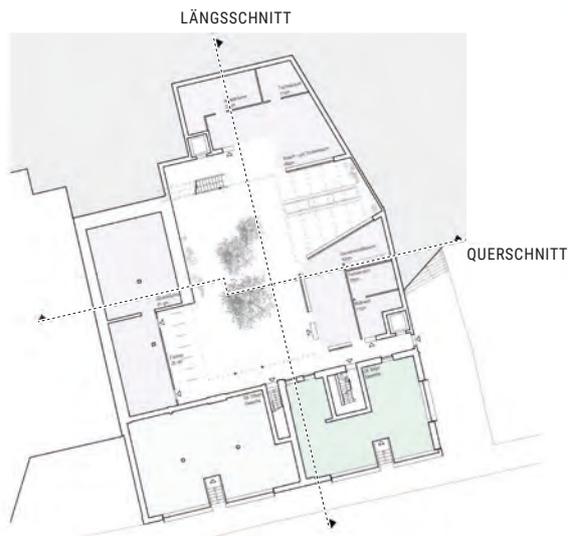
DIAGRAMM: ENTWURFSELEMENTE UND SANIERUNGSMASSNAHMEN



GRUNDRISS 2. OG



GRUNDRISS DG



GRUNDRISS EG



GRUNDRISS 1. OG

Die Wohnungen bieten klare, großzügige Zuschnitte. Die neuen Zwei- bis Dreizimmerwohnungen im Ober- und Dachgeschoss der Vorderhäuser orientieren sich sowohl nach Süden zur Lindenallee als auch mit Eingangs- und Essbereichen zur kommunikativen Zone des Innenhofs. Im Seitenflügel bleibt die Wohnung der Eigentümerin im zweiten Obergeschoss erhalten, darüber entstehen zwei weitere Zweizimmerwohnungen.

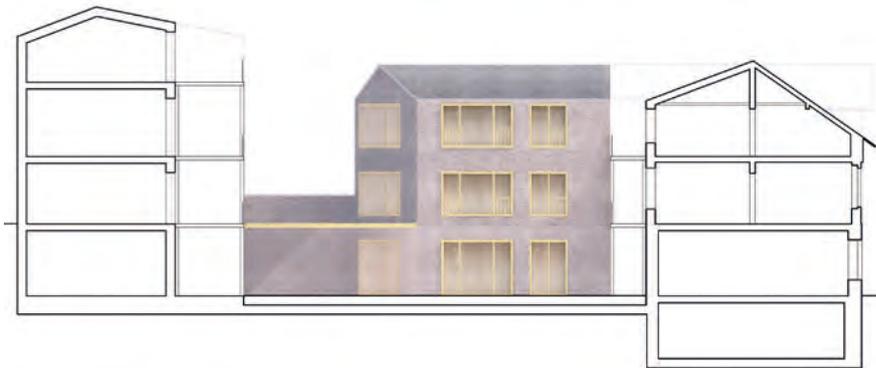
Im Neubau am Kirchweg befinden sich zwei rollstuhlgerechte Wohnungen sowie eine Gemeinschaftsküche im Erdgeschoss, die sich zum großzügigen Innenhof öffnen. In jedem der drei Geschosse des nördlich gesetzten Baukörpers ist eine Dreizimmerwohnung geplant. Die Erdgeschosszone an der Lindenallee wird weiterhin gewerblich genutzt.



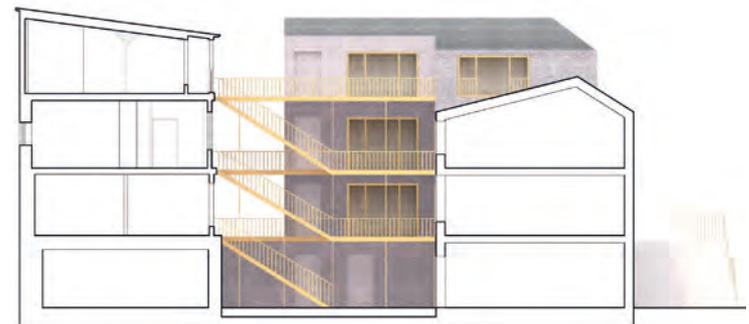
ANSICHT SÜD



ANSICHT OST



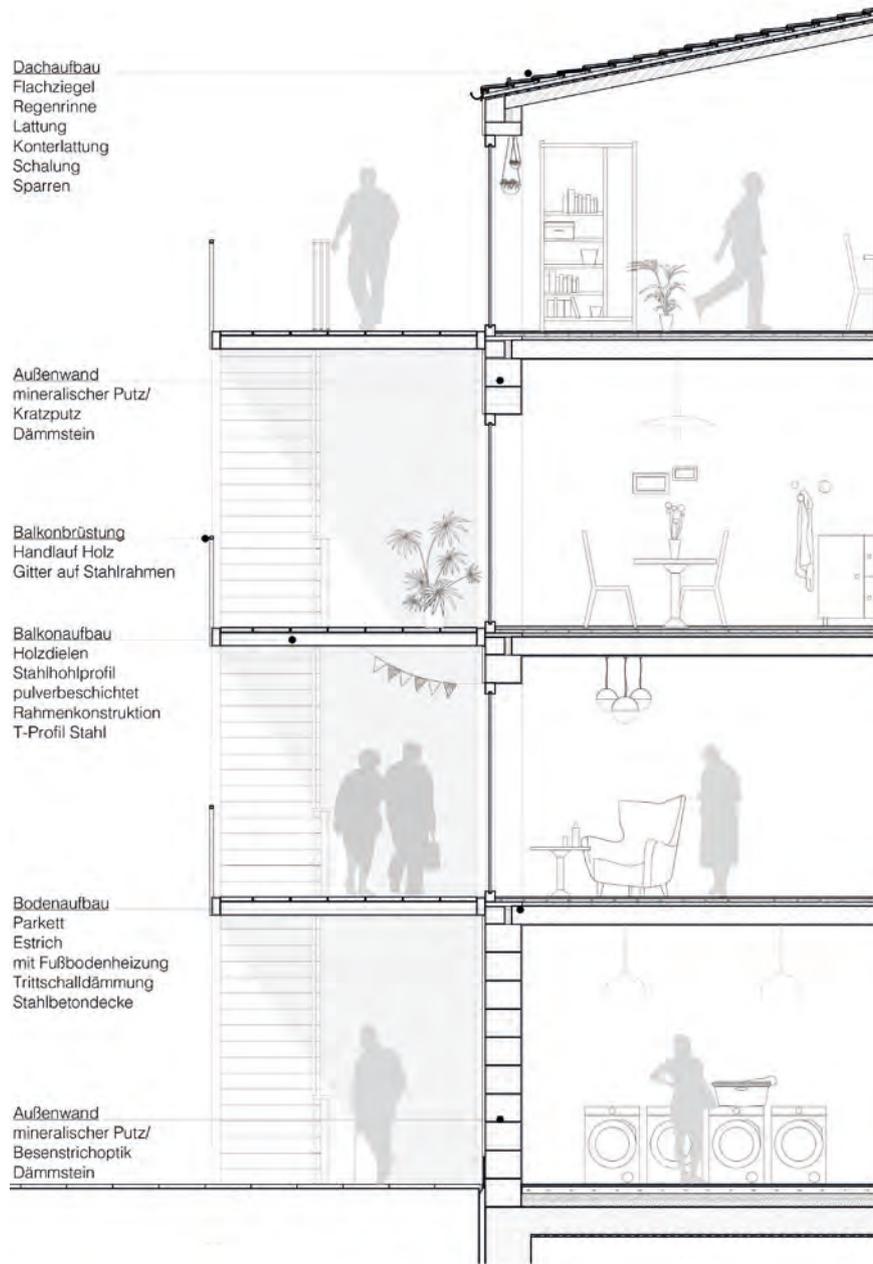
QUERSCHNITT



LÄNGSSCHNITT

Die beiden Erweiterungsbauten bilden gemeinsam mit dem Bestand ein gut lesbares Gesamtensemble. Verstärkt wird dies durch die gestalterische Fortsetzung der Haupt- und Seitenfassade des Vorderhauses in Form einer den Kirchweg begleitenden Mauer.

Erschlossen wird die Wohnanlage über den gemeinschaftlichen Innenhof. Die bestehende Treppe im Haupthaus bleibt in ihrer Funktion erhalten, sie wird ergänzt durch einen Aufzug im angrenzenden Neubau. Über den zwischen Bestand und Anbau liegenden Laubengang wird die barrierefreie Erschließung aller Wohnungen garantiert und die Höhendifferenz im Grundstück überbrückt.



FASSADENSCHNITT



FASSADENANSICHT



ENTWURF:

Architekturbüro pg| BDA, Kaiserslautern

AUSLOBER:

Antje Hassel, Fabian Hassel, Gil Eilin Jung, Yella Hassel, Hamm (Sieg)

Hamm (Sieg) //

2. Preis: Entwurf des Architekturbüros pg1 BDA, Kaiserslautern

Die zweitplatzierte Arbeit fügt dem Vorderhaus eine kleine Hausgruppe entlang des Kirchwegs hinzu, die von drei dem Gewerbebau entlehnten Sheddächern überdacht ist und so die gründerzeitliche Anmutung des Bestands in Maßstab, Materialität und Proportionen fortführt.

Zentrum der neuen gemeinschaftlichen Wohnanlage ist ein angemessen proportionierter Innenhof, um den sich die Bestandsgebäude und Neubauten gruppieren. Dem Innenhof sind im Erdgeschoss Nebenräume sowie ein kleiner Gemeinschaftsraum mit Küche zugeordnet, der den Anwohnern als kommunikativer Treffpunkt und Ort für Festivitäten dient.

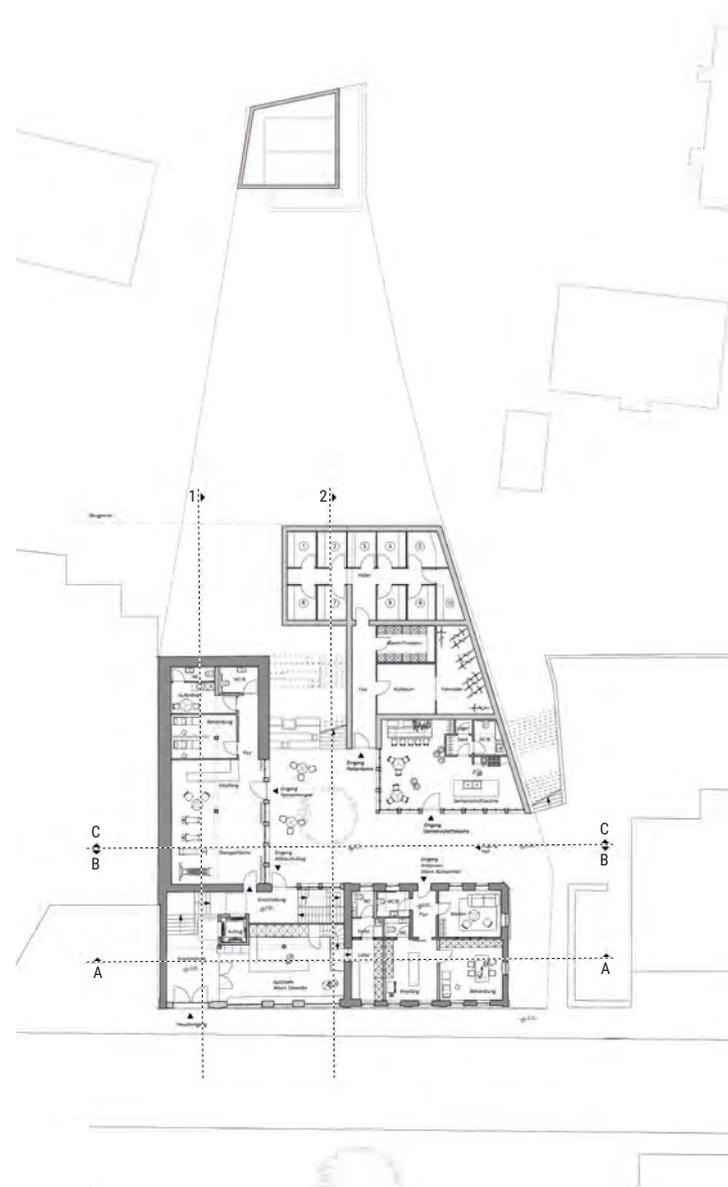
Nach Norden hin wird der Hof durch eine breite Freitreppe mit integrierten Sitzflächen aufgelöst und mit dem Gartengrundstück verbunden. Die Hausgruppe entlang des Kirchwegs erinnert an drei aneinandergereihte Giebelhäuser. Die Giebel finden dabei ihre städtebauliche Entsprechung in drei großen Gauben, die in das Dach des bestehenden Seitenflügels integriert sind. Die Fassaden der neuen Baukörper sind wie die Bestandsbauten in Klinker, die Dächer in Schiefer ausgeführt. Die zur Lindenallee ausgerichtete Fassade des Hauptgebäudes ist in Anlehnung an ihren ursprünglichen Zustand als Lochfassade ausgebildet.

Die Entscheidung, einen neuen Haupteingang zur Wohnanlage an die Hauptstraße in das Bestandsgebäude zu legen, ist für die Adressbildung bedeutsam. Von hier aus erfolgt die Erschließung über einen zentralen, zum Innenhof gelegenen Treppenraum. Die Neubauten werden über einen außenliegenden Steg auf Höhe des ersten Obergeschosses erschlossen, der die Höhendifferenz im Gelände überbrückt.

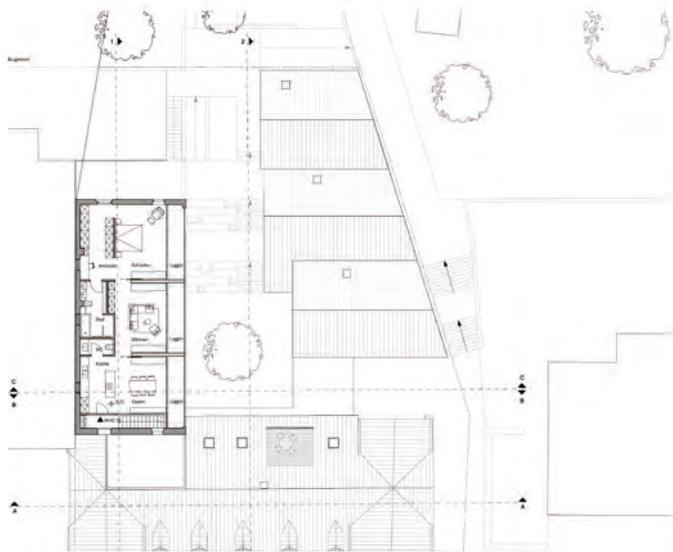
Die gewerblichen Nutzungen befinden sich im Erdgeschoss der Bestandsbauten. Alle übrigen Geschosse dienen dem Wohnen: Es entstehen qualitativ hochwertige Wohnungen mit unterschiedlichen Größenzuschnitten – von der 50-Quadratmeter-Wohnung mit Loggia bis zur Penthouse-Wohnung mit Dachterrasse. Auch zwei rollstuhlgerechte Wohnungen sind vorgesehen. Der Entwurf besticht durch seinen sensiblen, einfühlsamen Umgang mit dem Bestand.



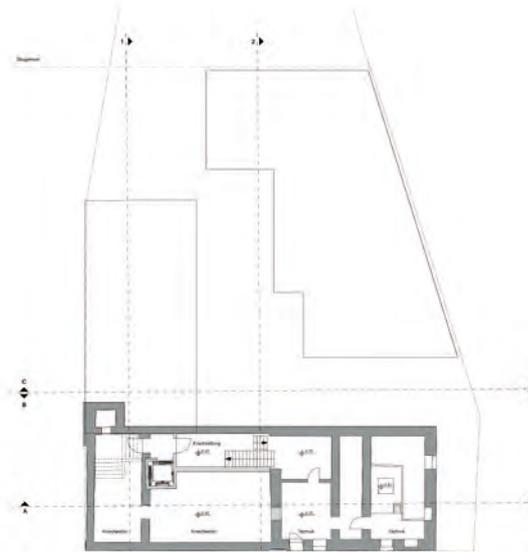
LAGEPLAN



GRUNDRISS EG



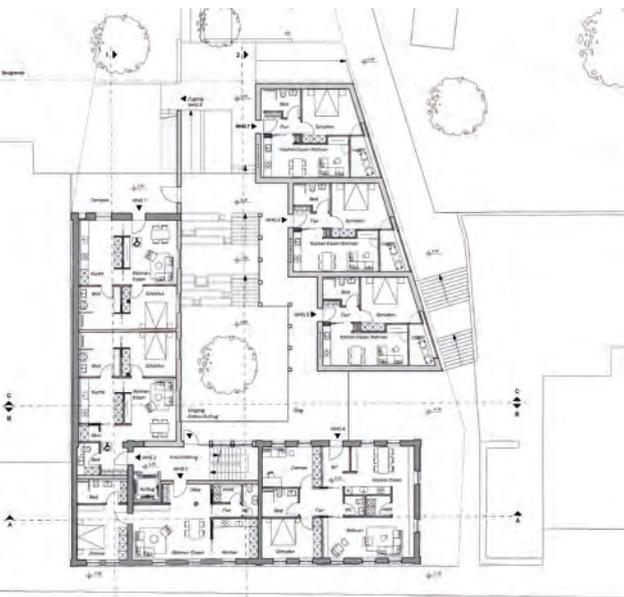
GRUNDRISS DG



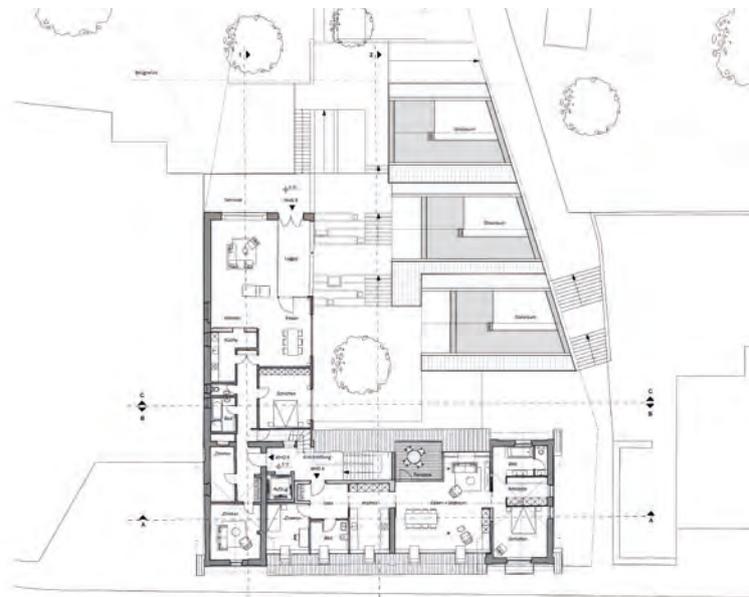
GRUNDRISS KG

Dem Vorderhaus wird eine kleine Hausgruppe entlang des Kirchwegs hinzugefügt, die von drei Sheddächern überdacht ist und die gründerzeitliche Anmutung fortführt. Nach Norden hin wird der Hof durch eine breite Freitreppe mit integrierten Sitzflächen aufgelöst.

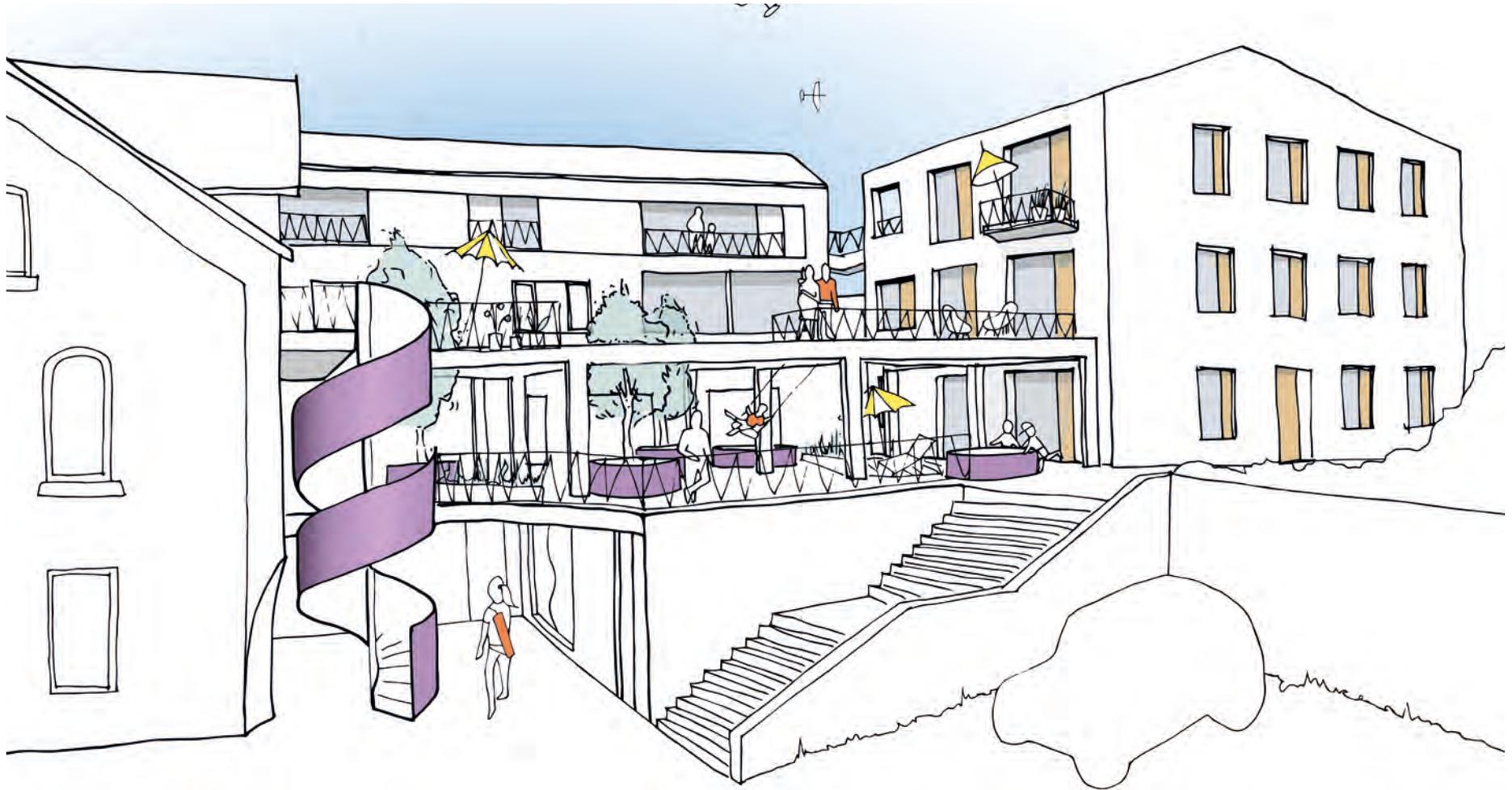
Der Haupteingang wird an die Hauptstraße verlegt, was zur Adressbildung beiträgt. Von hier aus erfolgt die Erschließung über einen zentralen, zum Innenhof orientierten Treppenraum. Die gewerblichen Nutzungen befinden sich im Erdgeschoss der Bestandsbauten. Alle übrigen Geschosse dienen dem Wohnen: Es entstehen qualitativ hochwertige Wohnungen mit unterschiedlichen Größenzuschnitten, darunter zwei rollstuhlgerechte Wohnungen.



GRUNDRISS 1. OG



GRUNDRISS 2. OG



ENTWURF:

ARCHITEKTEN STEIN HEMMES WIRTZ PartG mbB, Frankfurt am Main

AUSLOBER:

Antje Hassel, Fabian Hassel, Gil Eilin Jung, Yella Hassel, Hamm (Sieg)

Hamm (Sieg) //

Anerkennung: Entwurf des Büros ARCHITEKTEN STEIN HEMMES WIRTZ PartG mbB

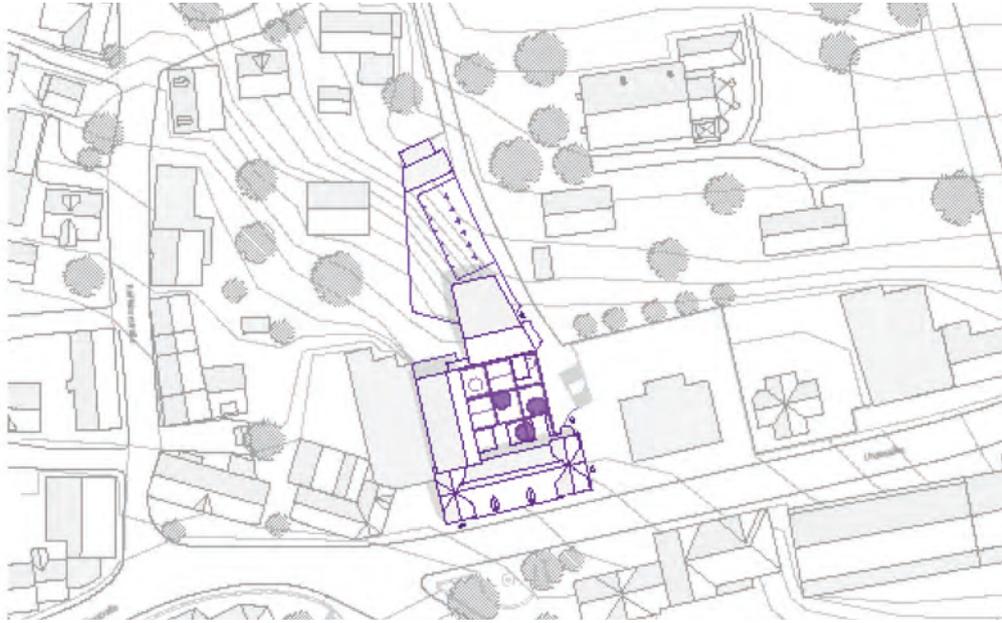
Der gemeinsame Hof wird durch das Tragraster des Bestands strukturiert und bis in die Obergeschoßebene übertragen. Weit auskragende Balkone führen zu einer Kombination aus Privat- und Gemeinschaftssphäre im Außenraum.

Die Bestandsbauten – Vorderhaus und Seitenflügel – werden um einen dritten Baukörper ergänzt, der sich in seinen Proportionen gut in die Hammer Mitte einfügt. Die Besonderheit des Entwurfs ist der Erhalt der Skelettstruktur der zweigeschossigen Gewerbehalle als gemeinschaftlicher Wohnhof – das Herzstück des Gebäudeensembles. Diese freigelegte Tragwerksstruktur fungiert hier als räumliche Fassung, sie erinnert an die Baugeschichte des einstigen Kaufhauses und dient mit den vorgesehenen Terrassen, Balkonen und Begrünungen auch als Treffpunkt für die Bewohner.

Der Neubau, in dem fünf Wohnungen entstehen, ist im Norden des Grundstücks platziert und greift die Flucht des Westflügels auf. Sein Volumen integriert sich gut in die Körnung der umliegenden Wohnhäuser; die grünliche Schieferfassade transformiert ortstypische Materialien zu einer neuen Gestalt.

Sowohl im Bestand als auch im Neubau orientieren sich die privaten Außenbereiche zum gemeinschaftlichen Hof hin. Küchen und Essbereiche vermitteln gekonnt zwischen innen und außen, Schlafzimmer und Nebenräume bilden Rückzugsräume. Alle Wohnungen sind barrierefrei über Aufzüge erreichbar. Die vorgeschlagene Wohnungsmischung soll sowohl Senioren als auch junge Familien ansprechen, um ein generationenübergreifendes Zusammenleben im Ortskern zu ermöglichen.

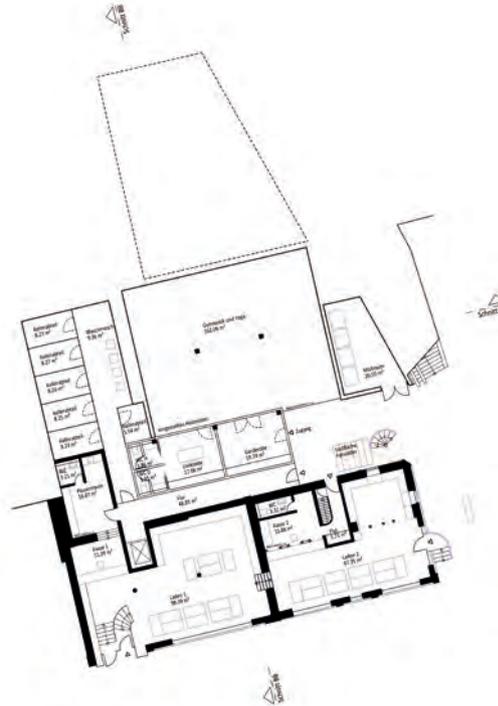
Die Idee, die Tragstruktur zu erhalten und zu transformieren, ist ein interessanter konzeptioneller Ansatz, wenn auch im Entwurf die Einschränkungen, die hieraus im Detail entstehen, deutlich werden.



LAGEPLAN

Der Entwurf erhält die Skelettstruktur der zweigeschossigen Gewerbehalle als gemeinschaftlicher Wohnhof und fügt dem Bestand im Norden einen dritten Baukörper hinzu. Weit auskragende Balkone führen zu einer Kombination aus Privat- und Gemeinschaftssphäre im Außenraum.

Alle privaten Außenbereiche orientieren sich zum gemeinschaftlichen Hof hin. Küchen und Essbereiche vermitteln zwischen innen und außen, Schlafzimmer und Nebenräume bilden Rückzugsräume. Alle Wohnungen sind barrierefrei über Aufzüge erreichbar.



GRUNDRISS EG



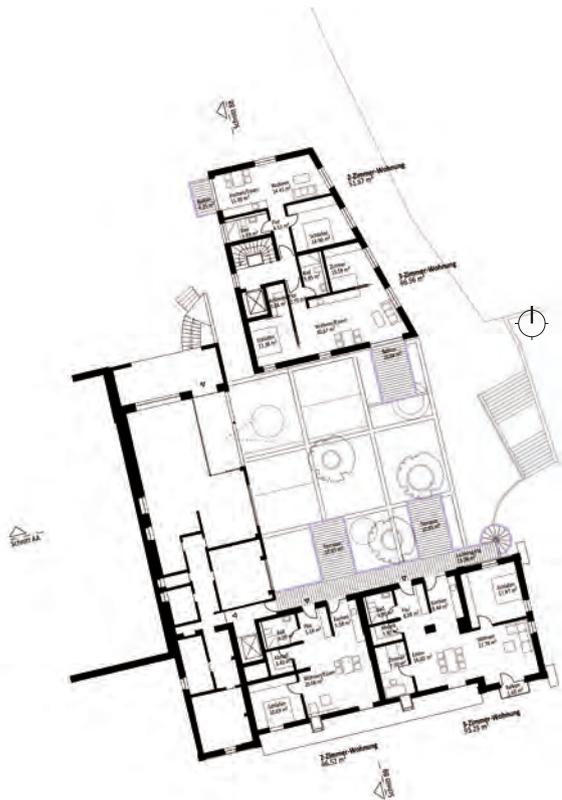
GRUNDRISS 1. OG



ANSICHT SÜD



SCHNITT A-A



GRUNDRISS 2. OG



GRUNDRISS DG

Alle Preise für Hamm (Sieg) im Überblick

1. Preis // Hamm (Sieg)



Entwurf:
KOPPERROTH – Architektur und
Stadtumbau PartG mbB,
Katzbachstraße 24, 10965 Berlin
www.kopperroth.de

Preissumme:
8.000,00 €

2. Preis // Hamm (Sieg)



Entwurf:
Architekturbüro pg1 BDA,
Raiffeisenstraße 9, 67655 Kaiserslautern
www.pg-1.de

Preissumme:
6.000,00 €

Anerkennung // Hamm (Sieg)



Entwurf:
ARCHITEKTEN STEIN HEMMES WIRTZ,
Kuhwaldstraße 64,
60486 Frankfurt am Main
www.stein-hemmes-wirtz.de

Preissumme:
2.000,00 €

Weitere Einreichungen Hamm (Sieg) im Überblick



Entwurf:

Architekten Mertens,
Apollinarisstr. 15b, 53474 Bad Neuenahr
www.mertens-architekt.de



Entwurf:

ARGE Fichert Müller Architekten
Partnerschaft mbB,
Herbert Bräunlin – Architekt, CH-Basel,
Pflügerstraße 18, 12047 Berlin
www.fichertmueller.de



Entwurf:

ARGE hdg Architekten BDA Henninger und
Lachenmann und Amunt Nagel Theissen
Architekten und Designer PartG mbB,
Schwabenheimer Weg 70A,
55543 Bad Kreuznach
www.hdg-architekten.de



Entwurf:

Günter + Finkbeiner Ges. v. Arch. mbH
(Partner und Partner Architekten),
Reichenberger Straße 124D,
10999 Berlin
www.partnerundpartner.com



Entwurf:

Hassel & Kolb Architekten GmbH,
Lindenallee 8, 57577 Hamm (Sieg)
www.architekt-hassel-kolb.de



Entwurf:

hausgemacht Architekten GbR, Landau,
Marktstraße 114, 76829 Landau
<https://hausgemacht.info>



Entwurf:

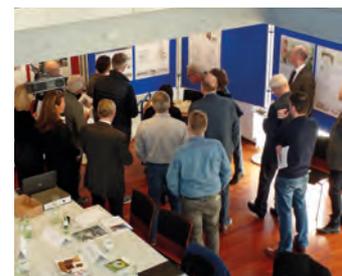
Kauffmann Theilig & Partner, Ostfildern,
Zeppelinstraße 10, 73760 Ostfildern
www.ktp-architekten.de

Stationen des Wettbewerbs: Hamm (Sieg)

Teilnutzung des ehemaligen Kaufhauses Hassel als Sonder- und Restpostenmarkt



Überreichung der Teilnehmerurkunden Dr. Karl-Heinz Frieden, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied GStB, Bernd Niederhausen, Ortsbürgermeister Hamm, Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen, Frank Böhme, Vizepräsident Architektenkammer



Erste Begehung des Grundstücks während der Bereisung im Februar 2018



Preisgerichtssitzung im KulturHaus Hamm



Preisverleihung mit den Preisträgern und Bauherren sowie Dr. Karl-Heinz Frieden, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied GStB, Gerold Reker, Präsident Architektenkammer, Felix Edlich, Abteilungsleiter Ministerium der Finanzen





Zurück zum Ursprung. Im Gespräch mit Bürgermeister Bernd Niederhausen

Wie sind Sie auf den Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ aufmerksam geworden? Was waren Ihre Beweggründe zur Teilnahme?

Über eine Broschüre des Finanzministeriums sind wir auf „Mehr Mitte bitte!“ aufmerksam geworden und haben die Gelegenheit ergriffen, uns mit einem tollen, ortsbildprägenden Objekt in Ortskernlage zu bewerben – mit Erfolg. Das ehemalige Kaufhaus Hassel besteht seit den 1890er Jahren, steht derzeit jedoch zum Teil leer, im Erdgeschoss befindet sich ein „Billigmarkt“. Die Ortsgemeinde ist auf die Eigentümer zugegangen und hat gezeigt: Wir stehen hinter dem Projekt – das hat die Bauherren überzeugt. »



» Mehr Mitte bitte! hat mich inspiriert und mir Ideen aufgezeigt, die ich gerne für die weitere Amtszeit mitnehme. «

Der Wettbewerb ist eine einmalige Chance, nicht nur für die Revitalisierung des Gebäudeensembles, sondern für den gesamten Ort.

Haben sich Ihre Wünsche und Hoffnungen, die mit der Teilnahme am Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ verbunden waren, erfüllt?

Die Teilnahme hat sich in jedem Fall gelohnt. Wir sind begeistert vom Ergebnis des Architektenwettbewerbs und hoffen, dass das Projekt schon bald nach dem Siegerentwurf des Berliner Büros

KOPPERROTH – Architektur & Stadtumbau PartG mbB umgesetzt wird. Dieser will den ursprünglichen Zustand mit Innenhof wiederherstellen und geschickt die Höhenunterschiede im Grundstück überwinden. Die Fassade zur Hauptstraße hin sowie der seitlich gelegene Eingang zum Hof bleiben erhalten. Wir wollen den alten Charakter bewahren, der in den Köpfen der Hammer Bevölkerung fest verankert ist, und gleichzeitig etwas Neues, Zukunftsweisendes schaffen. Damit wollen wir ein positives Zeichen auch für die weiteren Entwicklungen in der Nachbarschaft der Lindenallee setzen.



Welche Impulse gingen vom Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ aus? Was hat der Wettbewerb für den Ort bewirkt?

Durch den Wettbewerb ist in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für das Thema Leerstand im Ortskern entstanden. Und das Interesse ist überwältigend – zwei-, dreimal die Woche werde ich nach dem Stand des Bauprojektes gefragt. Der neu gewählte Rat ist ebenfalls sensibilisiert und will den eingeschlagenen Weg der Ortskernsanierung konsequent weitergehen. Denn auch nach Abschluss der 30-jährigen Sanierungsphase gibt es noch viel zu tun. Gerade private Bauherren haben es versäumt zu investieren. Um hier anknüpfen zu können, wollen wir uns für ein Folgeprogramm beim Innenministerium bewerben. Darüber hinaus erhoffe ich mir spätestens mit der Umbauphase Nachahmereffekte. Denn in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Kaufhaus Hassel gibt es weitere Sanierungsobjekte. Wenn die Eigentümer sehen, da wird gebaut, dann sind sie vielleicht ebenfalls bereit, Geld in die Hand zu nehmen.



Was würden Sie anderen Gemeinden in einer ähnlichen Situation raten?

Nehmt euch „Mehr Mitte bitte!“ zum Vorbild. Uns hat es enorm geholfen, den Bauherrn anzusprechen und mitzunehmen, um das geschichtsträchtige Kaufhaus wiederzubeleben. Wir haben in der Zusammenarbeit mit dem Finanzministerium, dem Gemeinde- und Städtebund sowie Frau Kurz gemerkt, da stehen welche hinter uns, die Tipps geben und Fördermöglichkeiten zur Stärkung der Ortsmitte und Beseitigung von Leerständen und Baulücken aufzeigen. ●

» Es sind tolle Kontakte zum Finanzministerium, Gemeinde- und Städtebund sowie zu Architekten entstanden, von denen wir bei künftigen Bauvorhaben profitieren. «



Landau- Godram- stein

Landau-Godramstein // Ideenwettbewerb zur Revitalisierung des Finklerhofs als gemeinschaftliche Wohnanlage für Menschen ab 55 Jahren

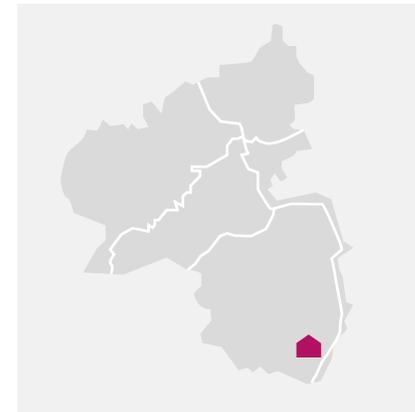
Der denkmalgeschützte Finklerhof in Landau-Godramstein soll revitalisiert und zu einer gemeinschaftlichen Wohnanlage für die Generation 55 plus entwickelt werden. In dem Gebäudeensemble aus dem 18. und 19. Jahrhundert ist zudem eine kulturelle Nutzung des historischen Saals vorgesehen.

Erstmals erwähnt wurde Godramstein im Jahr 766 anlässlich einer Schenkung an das Kloster Lorsch. Ende des 18. Jahrhunderts geriet es unter französische Verwaltung und wurde 1815 erst Österreich, ein Jahr später wie die gesamte Pfalz an das Königreich Bayern abgetreten. Seit 1972 ist Godramstein ein Stadtteil von Landau in der Pfalz.

Ein Kleinod mitten in Godramstein ist der Finklerhof. Das denkmalgeschützte Anwesen wurde 1825 anlässlich eines Besuchs König Ludwigs I. von Bayern auf dem Grundstück gegenüber der protestantischen Kirche errichtet und diente bis 1865 als Gasthof „Zum Goldenen Ritter“. Der Finklerhof, bestehend aus einer aus dem 18. und 19. Jahrhundert gewachsenen Baugruppe, die einen zentralen Hof umstellt, soll zukünftig einer Wohn- und Lebensgemeinschaft für Menschen ab 55 Jahre ein Zuhause bieten. Geplant ist, das Potenzial der Gebäude zu nutzen und darin ca. 16 Wohneinheiten zu schaffen, die für das Wohnen im Alter und in Gemeinschaft bedarfsgerecht zugeschnitten sind und beispielhafte gestalterische und funktionale Qualitäten aufweisen. Zudem soll das historische „Sälchen“ wieder öffentlich kulturell genutzt werden. Godramstein erhofft sich durch die Revitalisierung des Finklerhofs eine Aufwertung des Ortsbildes.

Der Ideenwettbewerb wurde durchgeführt, um die Eigentümer zu unterstützen, Interessenten und Mitstreiter für gemeinschaftliches Wohnen in kultur- und geschichtsträchtigen Ambiente zu gewinnen.

LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:



- › Stadt Landau-Godramstein
- › 2.713 Einwohner (31.12.2017)
- › Ortsvorsteher Michael Schreiner
- › Oberbürgermeister Thomas Hirsch
- › Kreisfreie Stadt Landau in der Pfalz



ENTWURF:

Architekturbüro pg1 BDA, Kaiserslautern

AUSLOBERIN:

Ricarda Vogel-Caeners, Zwingenberg

Landau-Godramstein //

1. Preis: Entwurf des Architekturbüros pg1 BDA, Kaiserslautern

Der Siegerentwurf sieht eine neue Bebauung entlang der westlichen Grundstücksgrenze vor und schafft damit eine räumliche Fassung für den Innenhof. Gleichzeitig wird durch diese Geste der Durchgang zwischen Hof und Gartengrundstück aufgeweitet, der neue Baukörper vermittelt zwischen Hof und Garten und schafft die Verbindung zum zweiten Neubau im Süden.

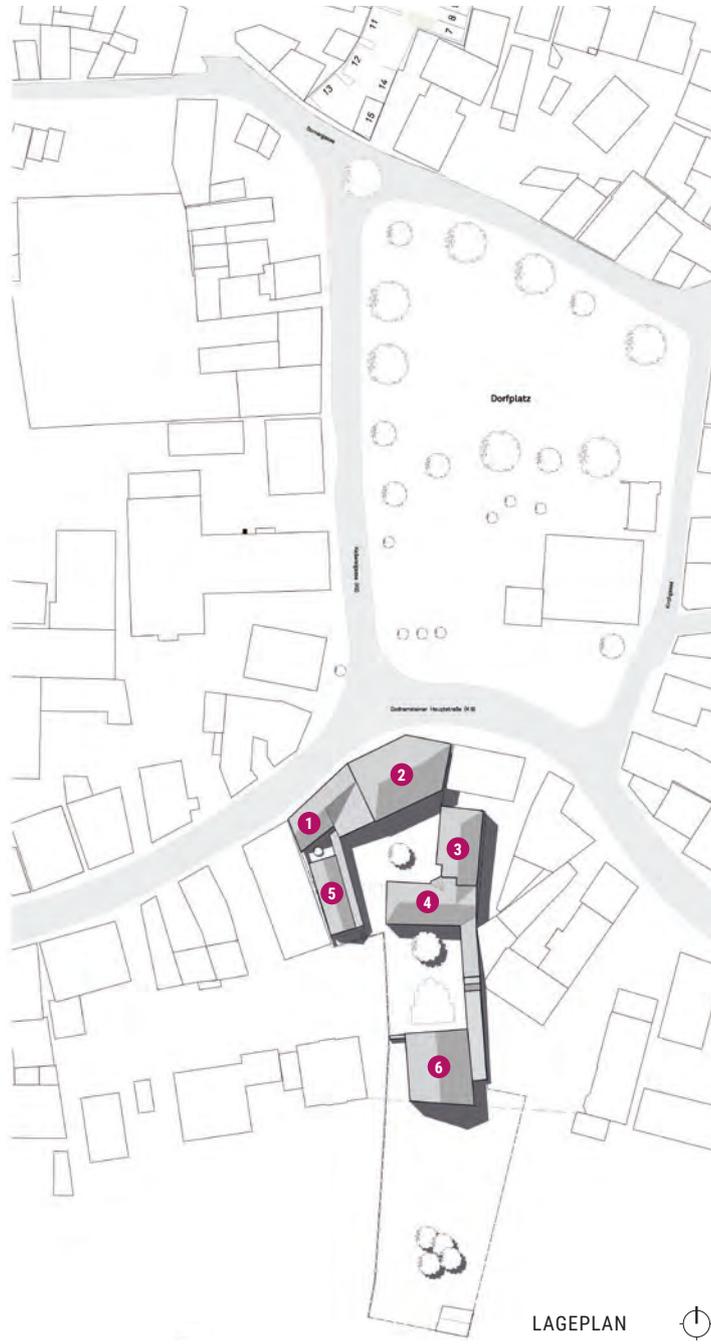
Eine Holzkonstruktion mit vertikaler, lichtdurchlässiger Lamellenverkleidung positioniert sich hofseitig zwischen dem Bestandsgebäude und dem Neubau am Hof, nimmt dabei leicht zurückversetzt die Fassadenflucht des Eingangsgebäudes auf und fasst das Ensemble zum Hof hin sinnvoll zusammen. Diese „zweite Schale“ nimmt Laubengänge und Balkone auf, die qualitativ hochwertige Aufenthaltsbereiche bieten. Ihre gestalterisch dominante, vorgelagerte Holzlamellenfassade setzt den Neubau klar erkennbar vom Bestand ab und unterstützt durch ihre Flexibilität und Veränderbarkeit die Überlegungen zu Privatheit und Öffentlichkeit. Von hier aus erschließen sich fußläufig oder über einen Aufzug die neu geschaffenen Wohnungen sowie das historische Sälchen im Haupthaus. Durch die Positionierung der Baukörper werden neben dem zentralen Gemeinschaftshof auch zwei kleine Höfe gebildet, die räumlich interessant sind und die Belichtungs- und Besonnungsmöglichkeiten verbessern.

Die Orientierung der neuen Wohnungen mit den witterungsgeschützten Vorzonen zu den beiden Höfen unterstützt den

Gemeinschaftsgedanken. Offene Koch-, Ess- und Wohnbereiche in den Wohnungen bieten ausreichend Raum für ein gemeinschaftliches Miteinander. Die Sommerküche wie auch der Wein- und Eventkeller laden die Wohngemeinschaft zu Feierlichkeiten ein und komplettieren das auf Gemeinschaftlichkeit aufbauende Prinzip des Wohnprojektes Finklerhof.

Als Erweiterungsoption ist ein Neubau mit sechs Wohneinheiten im südlichen Grundstücksteil vorgesehen, der das Thema der Holzlamellenfassade aufgreift und damit wie auch durch die räumliche Anbindung durch eine Verlängerung der Nebenraumzone an der östlichen Grundstücksgrenze in das Ensemble einbezogen wird. Das Gartengebäude ist barrierefrei erschlossen und bietet eine vielfältige Wohnungsmischung.

Der Entwurf würdigt in besonderem Maße die Bestandssituation und fügt gleichzeitig neue Elemente deutlich erkennbar in Materialität und Struktur hinzu. Diese konsequente Haltung verleiht dem Wohnensemble einen starken Charakter.



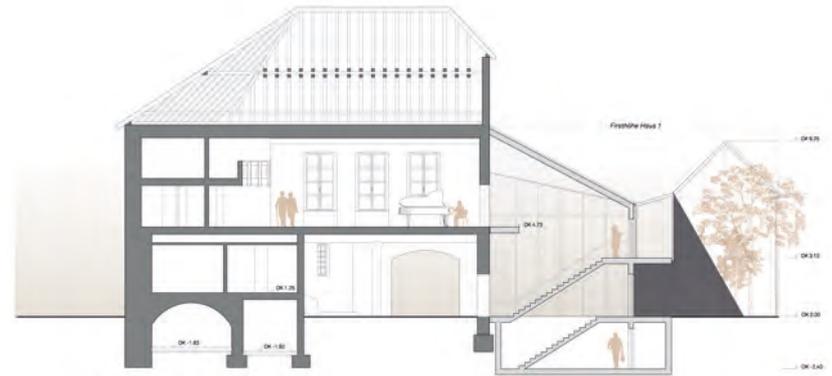
LAGEPLAN



GRUNDRISS EG

Die neue westliche Grenzbebauung gibt dem Innenhof eine räumliche Fassung. Zugleich vermittelt der zweigeschossige Wohnriegel geschickt zwischen Hof und Garten und schafft damit die Verbindung zum zweiten Neubau im Süden. Die Wohnungen orientieren sich mit ihren offenen Koch-, Ess- und Wohnbereichen zu den Freibereichen und unterstützen damit den Gemeinschaftsgedanken.

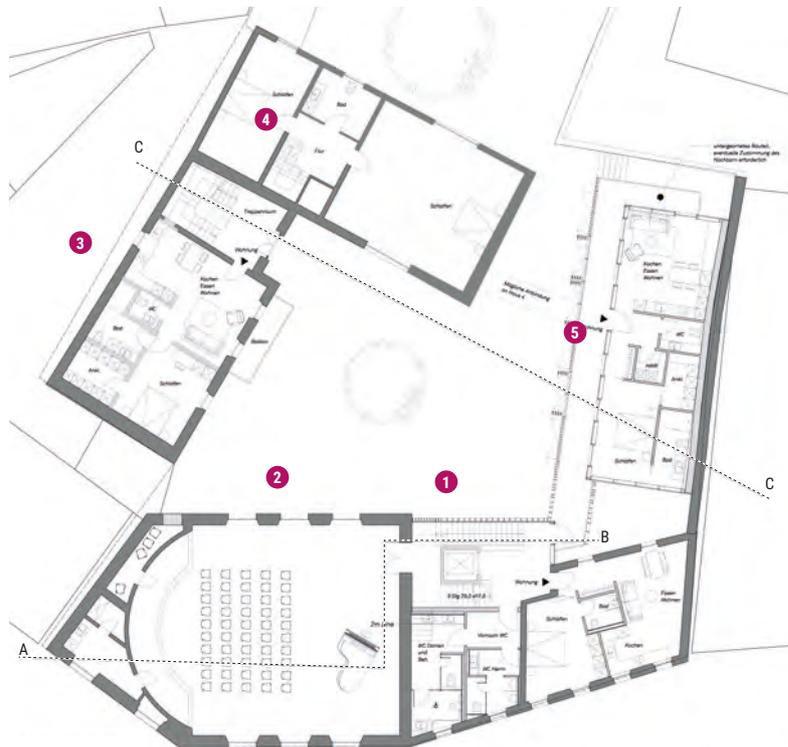
Betreten wird das Wohnensemble von der Hauptstraße im Norden kommend über einen zentralen Erschließungsbau, der sich hofseitig zwischen den beiden denkmalgeschützten Vorderhäusern positioniert. Diese „zweite Schale“ nimmt Laubengänge und Balkone auf, die qualitativ hochwertige Aufenthaltsbereiche offerieren. Der Finklerhof bietet damit beste Voraussetzungen für einen identitätsstiftenden Ort.



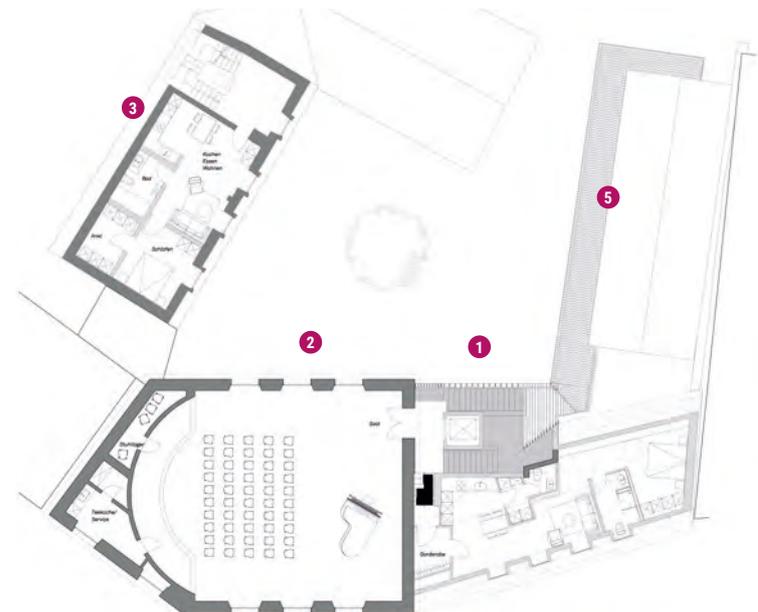
SCHNITT A-B



SCHNITT C-C



GRUNDRISS 1. OG



GRUNDRISS 2. OG



ANSICHT HAUS 6 NORD

Alle Neubauten werden in Holzbauweise errichtet und sind durch eine einheitliche Fassadengestaltung mit vertikaler Holzlamellenverkleidung als nachträgliche Ergänzung im Gesamtensemble klar zu erkennen.

GR. HAUS 6



GRUNDRISS 1. OG



GRUNDRISS 2. OG

Als Erweiterungsoption für die Wohngemeinschaft ist ein dreigeschossiger Neubau mit sechs Wohneinheiten im südlichen Grundstücksteil vorgesehen, der geschickt in das Ensemble einbezogen wird. Der Baukörper greift das Thema der Holzlamellenfassade auf, bei den zum Forum orientierten Loggien der Wohnungen fungieren Klappläden als Sonnenschutz. Zudem ist er auch räumlich durch eine Verlängerung der Nebenraumzone an der östlichen Grundstücksgrenze in das Ensemble integriert. Das Gartengebäude wird barrierefrei erschlossen und bietet eine vielfältige Wohnungsmischung. Offene Koch-, Ess- und Wohnbereiche schaffen ausreichend Raum für ein gemeinschaftliches Miteinander. Eine Teilunterkellerung nimmt die Lagerräume und Technikflächen des Hauses auf.



STRASSENANSICHT



ANSICHT HAUS 5



ANSICHT VORDERHAUS VOM HOF



ANSICHT HAUS 3



ENTWURF:

ARGE hdg Architekten, Bad Kreuznach, und Amunt Nagel Theissen Architekten und Designer PartG mbB, Stuttgart

AUSLOBERIN:

Ricarda Vogel-Caeners, Zwingenberg

Landau-Godramstein //

2. Preis: Entwurf der ARGE hdg Architekten, Bad Kreuznach, und Amunt Nagel Theissen Architekten und Designer PartG mbB, Stuttgart

Der zweitplatzierte Entwurf überzeugt besonders städtebaulich durch das Konzept des Vernetzens von Wohnungen mit Grün- und Freiräumen. Die zahlreichen offenen Begegnungszonen fördern das Miteinander einer künftigen Bewohnerschaft.

Das Ensemble Finklerhof wird um zwei Neubauten ergänzt. Gestaltgebendes Entwurfs-element ist der zum Innenhof orientierte, durchgehende Laubengang, der die Gebäude um den Hof miteinander verbindet und offene Begegnungszonen schafft. Durch die filigrane Konstruktion dieses Laubengangs wird der Erhalt der hofseitigen Fassade der denkmalgeschützten Vorderhäuser gewährleistet und die Gebäudekante des Durchfahrtshauses freigestellt. Die Aufstockung des unmittelbar anschließenden straßenseitigen Hauses wird jedoch hinsichtlich des Denkmalschutzes kritisch gesehen und wirkt als Raumkante zum Hof zu hoch.

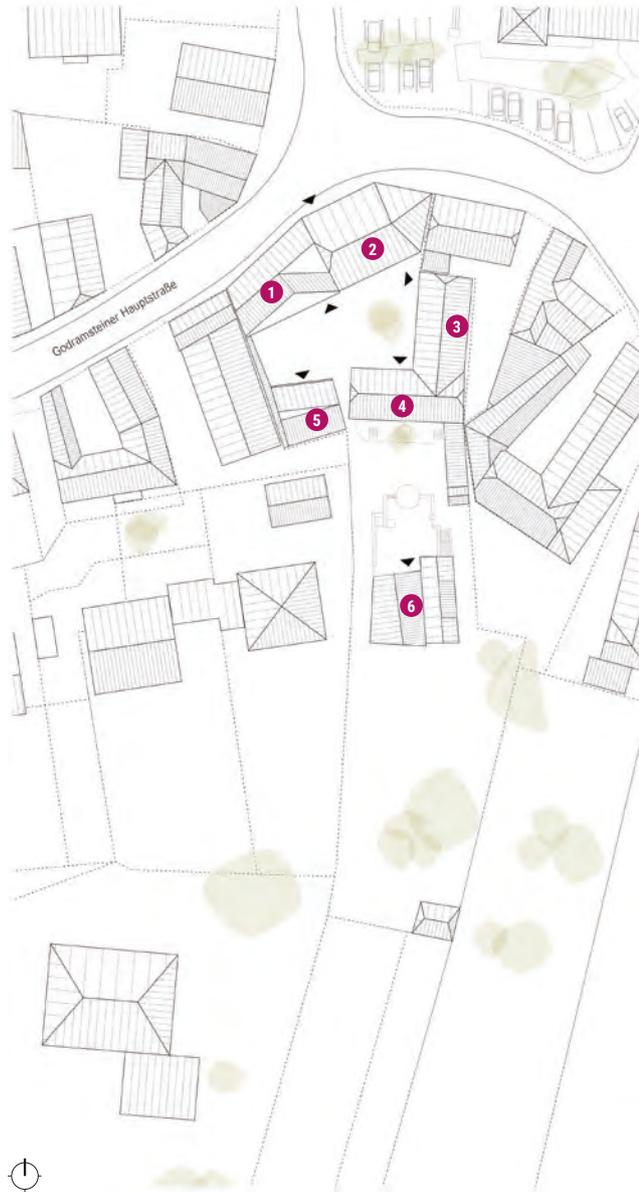
Ein südlich gelegener, dreigeschossiger Neubau komplettiert das Wohnensemble. Dank der geschickten Teilung der Bau-masse in zwei ablesbare Baukörper integriert sich das Gebäude trotz seiner Größe in das Umfeld, die verschiedenen Traufhöhen reagieren auf die heterogene Nachbarbebauung.

Insgesamt entstehen 14 Wohnungen, die weitgehend barrierefrei erschlossen sind und vielfältige Grundrisse aufweisen:

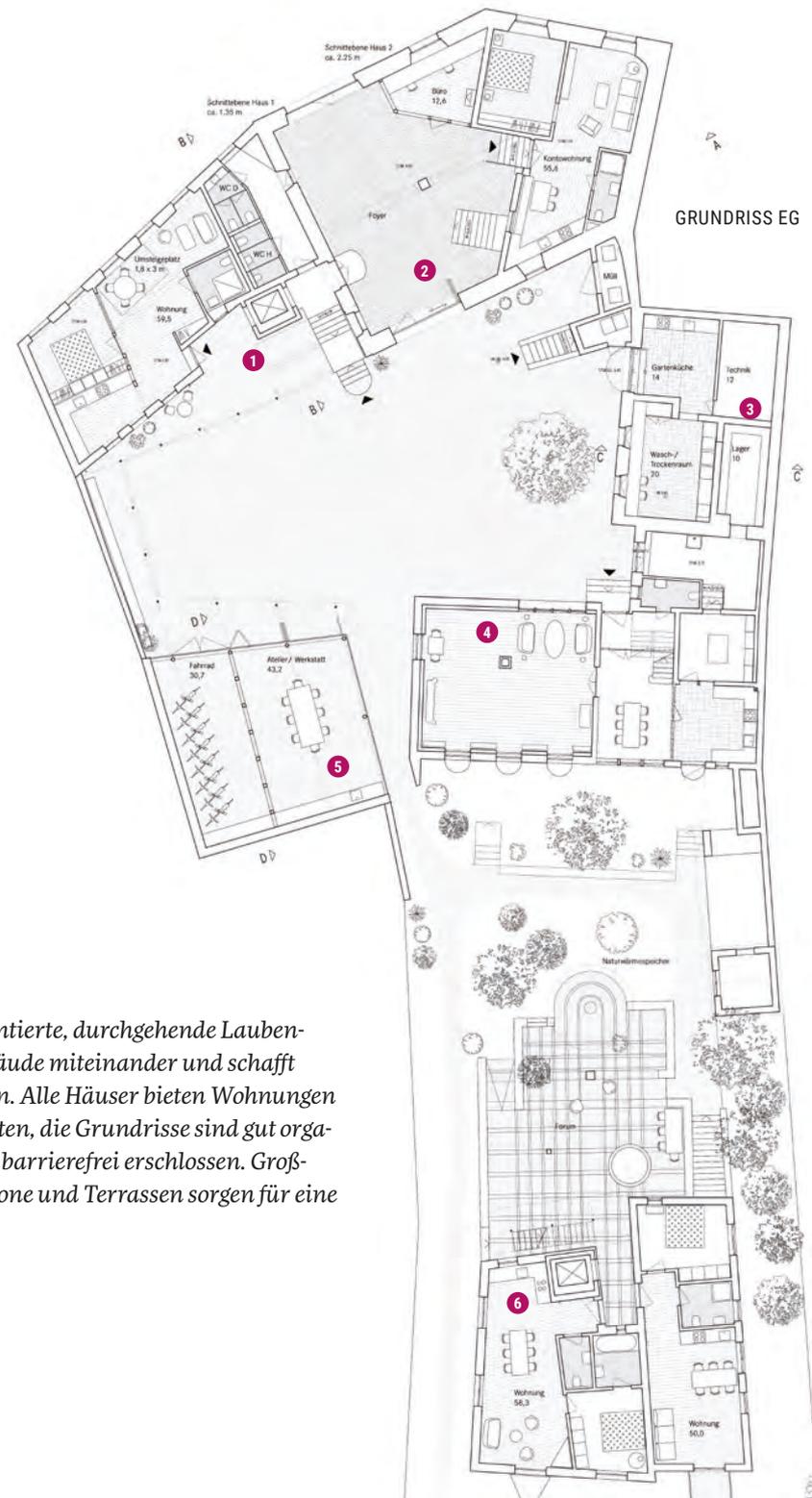
So sind im Hauptbau das Gästezimmer und eine rollstuhlge-rechte Wohnung mit Südterrasse vorgesehen, im östlichen Bestandsbau zwei größere, zum Hof orientierte Wohneinheiten. Im südlich gelegenen Neubau werden sechs Wohnungen mit Südbalkon geschaffen. Die Maisonette-Wohnungen im westlichen Neubau werden als „eigenständiges Haus“ mit Freisitz entwickelt, dieser Gedanke wäre mit einem etwas größeren Flächenangebot noch tragfähiger.

Als Begegnungsorte werden eine Gemeinschaftsküche mit angegliedertem Waschsalon, ein Werkstatt-Atelier an der Schnittstelle zum Durchgang zum rückwärtig gelegenen Hof sowie ein Gemeinschaftsgarten mit Salon im südlichen Grundstücksbereich vorgeschlagen. Zugleich öffnet sich das Wohnprojekt mit der Etablierung des historischen Saals als Kultur- und Veranstaltungsort zum Ort hin.

Mit einer sensiblen Formensprache und zurückhaltenden Gestaltung der neuen Einfügungen gelingt den Verfassern eine eigenständige Architektur.

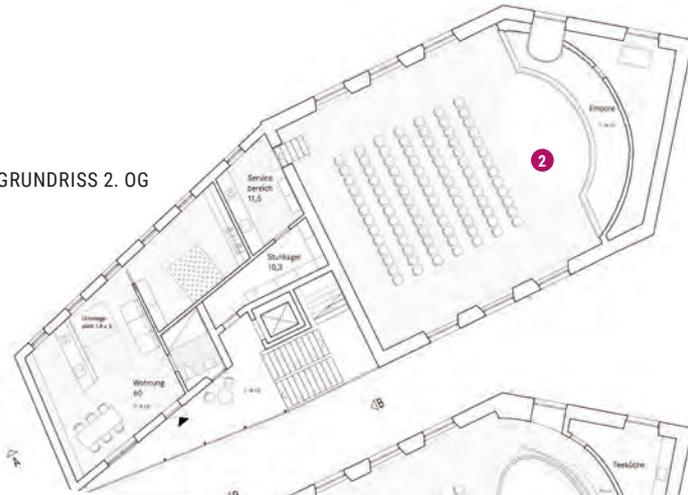


LAGEPLAN



Der zum Innenhof orientierte, durchgehende Laubengang verbindet die Gebäude miteinander und schafft offene Begegnungszonen. Alle Häuser bieten Wohnungen in vielfältigen Zuschnitten, die Grundrisse sind gut organisiert und weitgehend barrierefrei erschlossen. Großzügige Öffnungen, Balkone und Terrassen sorgen für eine hohe Wohnqualität.

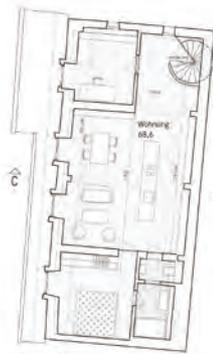
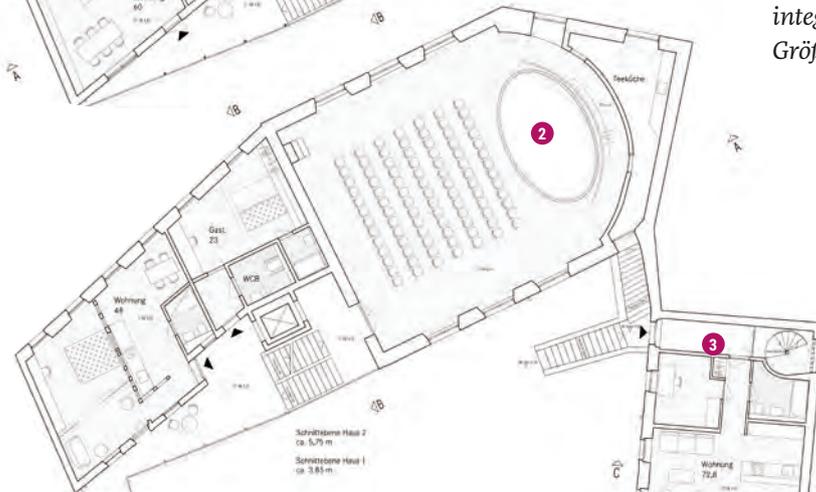
GRUNDRISS 2. OG



Das ehemalige Kontor mit seiner großer Deckenhöhe, dem übergroßen Fenster und der zentralen, imposanten Säule eignet sich hervorragend als Foyer für das Sälchen im Obergeschoss.

Ein südlich gelegener, dreigeschossiger Neubau mit Südbalkonen – das Gartenhaus – komplettiert das Wohnensemble. Dank der geschickten Teilung der Baumasse in zwei ablesbare Baukörper integriert sich das Gebäude trotz seiner Größe gut in das Umfeld.

GRUNDRISS 1. OG



GRUNDRISS 2. OG



HAUS 2 Foyer

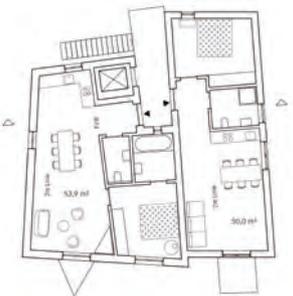
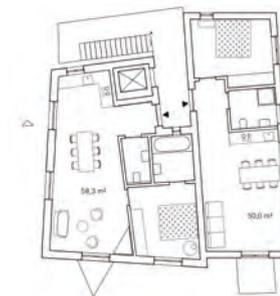


GARTENHAUS

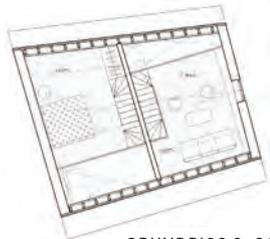
HAUS 6

GRUNDRISS 1. OG

GRUNDRISS DG



GRUNDRISS 2. OG





ENTWURF:

Hille Architekten und Stadtplaner BDA, Ingelheim

AUSLOBERIN:

Ricarda Vogel-Caeners, Zwingenberg

Landau-Godramstein //

3. Preis: Entwurf des Büros Hille Architekten und Stadtplaner BDA, Ingelheim

Das Wohnensemble aus dem 18. und 19. Jahrhundert wird um zwei Einzelkörper ergänzt, die sich gut in den städtebaulichen Kontext einfügen. Durch ihre Anordnung auf dem Grundstück entsteht ein neuer gemeinschaftlicher Innenhof.

Der Finklerhof wird um zwei Neubauten erweitert, die sich subtil in das Umfeld einfügen. Ein Baukörper ist im Westen des Grundstücks platziert, ein weiterer Bau mit zwei Geschossen und ausgebautem Dach im südlichen Bereich. Wichtige Gebäudekanten und -bezüge des Bestands werden aufgenommen, der Durchgang zum rückwärtigen Forum wird aufgewertet und wirkt dadurch einladend.

Dank der klaren Erschließungsstruktur und dem Verzicht auf Fahrverkehr entsteht ein attraktiver Innenhof. Dieser dient als Treffpunkt für alle Bewohner, aber auch für Nutzungen, die in Verbindung mit dem Sälchen stehen. Folgerichtig sind hier auch die Gemeinschaftsbereiche wie Außenküche, Atelier, Gästeapartment und Räume für Waschküche, Fahrräder und Lager verortet. Der beinahe urbane Charakter des Gemeinschaftshofs – verstärkt durch die Aufstockung

des Hauptgebäudes um ein drittes Vollgeschoss – wird allerdings infrage gestellt.

Helle, gut geschnittene Wohnungen mit vorgelagerten Terrassen und Loggien schaffen eine attraktive Wohnsituation; sie sind größtenteils als Zweizimmerwohnungen konzipiert. Zudem gibt es Maisonette-Wohnungen mit drei Zimmern. Alle Erdgeschosswohnungen sind behindertengerecht. Die gut lesbare Raumorganisation ermöglicht eine leichte Orientierung sowie kurze Wege im Inneren.

Insgesamt stellt die Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Aufgabenstellung dar, da sie mit einfachen Mitteln klare Strukturen und gute Vernetzungsmöglichkeiten für die künftige Wohngemeinschaft schafft.

LAGEPLAN



GRUNDRISS EG



GRUNDRISS 1. OG



GRUNDRISS 2. OG

Das Wohnensemble wird um zwei Neubauten erweitert, die wichtige Gebäudekanten und -bezüge des Bestands aufnehmen. Durch ihre Anordnung im Westen und Süden des Grundstücks entsteht ein neuer Gemeinschaftshof, der Raum für vielfältige Nutzungen bietet. Der eher städtische Charakter des Hofes – verstärkt durch die Aufstockung des denkmalgeschützten Vorderhauses um ein drittes Vollgeschoss – wird jedoch infrage gestellt.

Die Wohnungen sind hell, gut geschnitten und vorwiegend als Zweizimmerwohnungen konzipiert. Vorgelagerte Terrassen und Loggien schaffen attraktive Wohnsituationen. Alle Erdgeschosswohnungen sind behindertengerecht. Die gut lesbare Raumorganisation ermöglicht eine leichte Orientierung sowie kurze Wege im Inneren. Die Zugänge zu den Gebäuden erfolgen über den Gemeinschaftshof.

HAUS 6
GRUNDRISS 1. OG

GRUNDRISS 2. OG



Alle Preise für Landau-Godramstein im Überblick

1. Preis // Landau-Godramstein



Entwurf:
Architekturbüro pgl BDA,
Raiffeisenstraße 9, 67655 Kaiserslautern
www.pg-1.de

Preissumme:
22.500,00 €

2. Preis // Landau-Godramstein



Entwurf:
ARGE hdg Architekten BDA Henninger
und Lachenmann und Amunt Nagel Theissen
Architekten und Designer PartG mbB,
Schwabenheimer Weg 70A, 55543 Bad Kreuznach
www.hdg-architekten.de

Preissumme:
13.500,00 €

3. Preis // Landau-Godramstein



Entwurf:
Hille Architekten + Stadtplaner BDA,
Bahnhofstraße 23, 55218 Ingelheim
www.hillearchitekten.de

Preissumme:
9.000,00 €

Weitere Einreichungen Landau-Godramstein im Überblick



Entwurf:
archis Architekten + Ingenieure GmbH,
Stephanienstraße 30, 76133 Karlsruhe
www.archis.de



Entwurf:
Architekturbüro Mertens,
Apollinarisstraße 15b,
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
www.mertens-architekt.de



Entwurf:
ARGE UA Urban Architecture und
Strebewerk Architekten GmbH,
Senefelderstraße 26, 70176 Stuttgart
www.urban-architecture.com



Entwurf:
A-TEC Architekturbüro,
Fischmarkt 4,
67346 Speyer
www.a-tec-neugebauer.de



Entwurf:
Hausgemacht GbR, Landau,
Marktstraße 114, 76829 Landau
<https://hausgemacht.info>



Entwurf:
Kercher Architektur BDA,
Fischtorplatz 19, 55116 Mainz
www.kercher-architektur.de

Stationen des Wettbewerbs: Landau-Godramstein



Denkmalgeschützter
Gebäudeteil des Finklerhofs

Zu überplanende
Hof- und Freifläche

Überreichung der Teilnehmerurkunden
Dr. Karl-Heinz Frieden, Geschäftsführendes
Vorstandsmitglied GStB, Michael Schreiner, Ortsvorsteher
Godramstein, Ricarda Vogel-Caeners, Bauherrin,
Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen, Frank Böhme,
Vizepräsident Architektenkammer



Preisgerichtssitzung unter Vorsitz von Prof. Andrea Wandel



Preisverleihung im Dorfgemeinschaftshaus „Kinck'sche Mühle“
mit Teilnahme der Auslober, der Schirmherrschaft sowie der
Preisträgerinnen und Preisträger





Ein Blick zurück, zwei nach vorn. Im Gespräch mit Ortsvorsteher Michael Schreiner

Wie sind Sie auf den Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ aufmerksam geworden? Was waren Ihre Beweggründe zur Teilnahme?

Die Initiative zur Bewerbung ging von der Stadt Landau aus, die mit ihrem 2017 gestarteten Modellprojekt „Kommune der Zukunft“ verstärkt die Entwicklung der acht Stadtdörfer in den Fokus gerückt hat. Als Ortsvorsteher habe ich mich sehr gerne eingebracht, denn mit dem Finklerhof wurde ein tolles Objekt im Herzen Godramsteins ausgewählt, das große Bedeutung für unseren Ort hat. Das geschichtsträchtige Anwesen, in dem Antonia Finkler, die den berühmten Landauer Maler Max Slevogt heiratete, und die Malerin Johanna Finkler aufgewachsen sind, soll revitalisiert und zu einer gemeinschaftlichen Wohnanlage für die Generation 55 plus entwickelt werden. Damit wird ein wichtiges Thema angegangen. Bis 2024 ist näm- >>



lich in Godramstein mit einem Durchschnittsalter von über 50 Jahren und einer zunehmenden Vereinsamung im Alter zu rechnen. Ein gemeinschaftliches Wohnprojekt wie der „Finklerhof“ schafft da Zukunftsperspektiven!

Was hat der Wettbewerb für den Ort bewirkt? Haben sich Ihre Wünsche und Hoffnungen, die mit der Teilnahme am Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ verbunden waren, erfüllt?

Absolut, ich habe das Wettbewerbsverfahren sehr positiv wahrgenommen

und mich als Bürger und Ortsvorsteher stets mitgenommen gefühlt. Gerade für Stadtdörfer, denen es an geeigneten Förderinstrumentarien fehlt – weder Fördermittel der Dorferneuerung noch des Städtebaus greifen –, bietet „Mehr Mitte bitte!“ großartige Chancen. Der Ideenwettbewerb hat uns nicht nur eine differenzierte Sicht auf das Bauvorhaben eröffnet. Er war Inspirationsquelle und hat dem Wohnprojekt neuen Aufwind gegeben. Mittlerweile gibt es 14 Interessenten, die sich regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten treffen. Zudem nutzen

» *Der Ideenwettbewerb war eine tolle Inspirationsquelle, wie der geschichtsträchtige Finklerhof revitalisiert und in die Zukunft geführt werden kann.* «



die Bauherren, die Familie Vogel-Caeners, Gelegenheiten wie den Wohnprojekttag Rheinland-Pfalz am 16. August 2019 oder den Tag des Denkmals am 8. September 2019, um sich mit anderen zum Thema gemeinschaftliches Wohnen auszutauschen und weitere Mitstreiter zu finden. Auch bei den Bürgerinnen und Bürgern Godramsteins ist durch das transparente Verfahren die Akzeptanz für das Projekt gestiegen, ja in Begeisterung darüber, dass sich im Ort etwas tut, umgeschwenkt. Hieran wollen wir anknüpfen und mit der geplanten

Änderung unserer Gestaltungssatzung die Bürger künftig noch stärker in die Ortskernsanierung mit einbinden.

Der demografische Wandel stellt Gemeinden vor große Herausforderungen. Ortskerne müssen künftig für alte und junge Menschen attraktiv und nachhaltig gestaltet werden. Welchen Rat haben Sie?

Nicht lange zögern und sich für Förderprogramme bewerben! „Mehr Mitte bitte!“ ist ein Vorbildprojekt, um zu zeigen, hier passiert was, hier wird was getan, hier wird was verändert – das ruft Nachahmer auf den Plan. Ich kann mich nur herzlich beim Finanzministerium, dem Gemeinde- und Städtebund und bei Frau Kurz für die großartige Unterstützung und fachliche Begleitung bedanken. ●

» *Mehr Mitte bitte! ist gerade auch für Stadtdörfer eine einmalige Chance, Altbauten aufzuwerten und damit die Ortsmitte zu stärken.* «



Rückblick 2014/2015

Was ist aus den Wettbewerben der ersten Staffel geworden?

Die erste Runde von „Mehr Mitte bitte!“ war im Juli 2014 gestartet worden mit dem Ziel, innovative Ideen und Lösungen zur Revitalisierung von Ortskernen im ländlichen Raum zu finden. In den Jahren 2014/2015 wurden fünf Wettbewerbe an ganz unterschiedlichen Orten in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Die Wettbewerbsergebnisse sind ausführlich dokumentiert worden (www.baukultur.rlp.de).

An dieser Stelle sollen deshalb nicht die Entwürfe der Architekten und Planer wiederholt dargestellt, sondern die vielfältigen Konstellationen, Fallgestaltungen und Aufgabenstellungen in einer Zusammenschau betrachtet werden. Diese Randbedingungen waren vielfältig und gaben Einblicke in ein breites Spektrum von Bauaufgaben: von der Revitalisierung über Umnutzung bis zum Neubau. Und ebenso unterschiedlich waren die Bauherrenkonstellationen: Privatleute, Genossenschaften und engagierte Investoren, die bereit waren, im ländlichen Raum neue Wohnkonzepte umzusetzen. Die einzelnen Szenarien werden hier kurz vorgestellt, um Anlass zu geben, Gemeinsamkeiten zu entdecken, Analogien zu bilden und schließlich um Mut zu machen, eigene – möglicherweise zunächst fernliegend erscheinende – Projekte in die Tat umzusetzen.

In Katzenelnbogen war es ein junges Paar, das neben dem Elternhaus ein Abbruchgrundstück erwerben konnte. So wollten die jungen Leute ihre Verbundenheit mit dem Ort in zeitgemäßen Wohnformen umsetzen. Ganz bewusst haben sie sich gegen die Neubaugrundstücke am Ortsrand entschieden und sich zum historisch gewachsenen Ortskern mit seinen Nachbarschaften, seinen Läden, den kurzen Wegen und den sozialen Beziehungen bekannt, obwohl es für das Grundstück einige knifflige Punkte zu lösen gab.

Es befanden sich auch denkmalgeschützte Objekte unter den Wettbewerbsaufgaben: in Freudenburg war es die Dorfwirtschaft, ein traditionelles Gasthaus am zentralen Platz des ehemaligen Burgstädtchens, das seit Jahren leer stand und über den Wettbewerb wiederbelebt werden sollte.

Die Revitalisierung von historischen Gebäuden ist ein entscheidender Baustein für ein aktives Zentrum, denn ein Denkmal ist mehr als eine hübsche Hülle, die man von außen im Ortsbild wahrnimmt. Ein Denkmalgebäude muss bewohnt, belebt und benutzt werden, damit sich seine Tradition fortsetzt und es nicht zum leeren Abbild einer vergangenen Zeit wird. Um

Ministerpräsidentin Malu Dreyer erläutert auf der Pressekonferenz am 22.07.2014 das geplante Verfahren.



Katzenelnbogen

den behutsamen Ausgleich zwischen zeitgemäßen Nutzungsanforderungen und denkmalgerechter Bewahrung des historischen Erbes zu finden, sind kreative Konzepte und fundiertes Fachwissen erforderlich.

Ein ganz besonderes Projekt ist die Umnutzung einer Grundschule aus den 60er Jahren in der Gemeinde Hochstetten-Dhaun. Erschien der Gedanke, einen so klar strukturierten Schul-Riegel mit seinen typischen großformatigen Fensterbändern und der Klassenraumeinteilung in ein Wohngebäude zu verwandeln zunächst etwas sperrig, so steht doch gerade dieses Objekt beispielhaft für viele. Die Schulbauten der 60er und 70er Jahre werden vielerorts nicht mehr gebraucht, ihre Rohbaustruktur ist für einen Abriss zu wertvoll und bietet Potential für eine intelligente Umnutzung.

Schließlich seien die beiden Projekte Gillenfeld in der Eifel und Eisenberg in der Pfalz genannt, die in der Umsetzung am weitesten fortgeschritten sind und deren positive Auswirkungen auf den nächsten Seiten im Interview der Bürgermeister detailliert vorgestellt werden.

In der Ortsgemeinde Gillenfeld waren es engagierte Bürgerinnen und Bürger, die eine Genossenschaft gegründet haben, um den Ort zu entwickeln und lebenswert zu erhalten. Als „Eine sorgende Gemeinschaft“ verstehen die Mitglieder

ihre Aufgabe nicht nur in der Umsetzung von baulichen Projekten, sondern ganzheitlich in der Sicherstellung von Versorgungsstrukturen und der sozialen Einbindung der Bürger im dörflichen Umfeld. Und stellen auch ehrenamtliche Hilfeleistungen selbst zur Verfügung. Das Projekt ist ein Beitrag zur Ortskernstrategie, die im Ort vorhandenen Flächenressourcen optimal zu nutzen anstatt Neubaugebiete auszuweisen.

Die Stadt Eisenberg realisiert seit Jahren professionelle Entwicklungskonzepte wie die Entwicklung eines Stadtleitbildes, eines Citymarketingkonzeptes und verschiedener Wirtschaftsförderungsmaßnahmen. Hier bildeten die Kommune und private Investoren ein Team und verfolgten ein gemeinsames Bauprojekt: Die Stadt wollte ein Bürgerhaus aufgeben, das nicht mehr dem Bedarf entspricht, und suchte eine neue Nutzung; die Investoren fügten seniorengerechte Mehrfamilienhäuser auf der ehemaligen Parkplatzfläche nebenan hinzu, und mit beiden Komponenten entstand ein schlüssiges Gesamtkonzept für gemeinschaftliches Wohnen.

Beide Fälle zeigen: Ein solches Neubauprojekt ist für eine Gemeinde eine doppelte Chance: Nicht nur die Realisierung des bedarfsgerechten Wohnraums ist hier von Bedeutung, es ergibt sich auch die Möglichkeit, mit den neuen Gebäuden das Ortsbild positiv zu verändern.



Freudenburg



Hochstetten-Dhaun



Gillenfeld



Eisenberg

An aerial photograph of the town of Feisenberg. The foreground is dominated by the red-tiled roofs of residential buildings. In the middle ground, a prominent church tower with a dark, onion-shaped dome stands out. To the right, another church with a tall, thin spire is visible. The background shows a lush green valley with rolling hills and a large body of water on the left. A wind turbine is visible on the horizon in the upper right corner.

Feisenberg

Eisenberg / Generationenwohnprojekt „Wohnen in der Gass“ wird Lokomotive für Stadtentwicklung

Im Zentrum von Eisenberg, auf einem freien Grundstück unweit des Marktplatzes, wurde das Generationenwohnprojekt „Wohnen in der Gass“ realisiert. In einem weiteren Bauabschnitt entstehen im ehemaligen Bürgerhaus inklusives Wohnen sowie ein Gemeinschaftscafé als Herzstück des Quartiers.

Die erste Runde von „Mehr Mitte bitte!“ war im Juli 2014 gestartet worden mit dem Ziel, innovative Ideen und Lösungen zur Revitalisierung von Ortskernen im ländlichen Raum zu finden. Ein Projekt mit Leuchtturmcharakter, das erfolgreich am Wettbewerb teilgenommen hat, ist die Generationenwohnanlage „Wohnen in der Gass“ in Eisenberg. Die Gemeinde im Donnersbergkreis war dem Aufruf des Ministeriums für Finanzen und des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz gefolgt und hatte sich gemeinsam mit einem potenziellen Bauherrn für die Durchführung eines Realisierungswettbewerbs in 2015 beworben.

Im Wettbewerb 2015 setzten sich Bau Eins Architekten aus Kaiserslautern mit ihrem Entwurf dreier zueinander verschobener Wohnhäuser durch, die sich linear zum bestehenden Bürgerhaus reihen und vielfältige, qualitätsvolle Wohnungszuschnitte aufweisen. Durch die vorgeschlagene nördliche Erschließung sind alle Häuser nach Süden zu den Gärten ausgerichtet, großzügige Balkone und Dachterrassen erhöhen den Wohnwert.

2017 wurden in einem ersten Bauabschnitt zwei dreigeschossige Wohnhäuser mit insgesamt zwölf Wohneinheiten für die Donnersberger Konzepte geschaffen, die innerhalb kürzester Zeit bezogen wurden. Die Wohnungen bieten sowohl älteren Mitbürgern als auch jungen Familien bedarfsgerechten Wohnraum und überzeugen durch richtig proportionierte Grundrisse. Alle Wohnungen sind barrierefrei und verfügen über eine Terrasse oder Loggia. Die Wohnungsgrößen variieren zwischen 82 und 96 Quadratmetern.

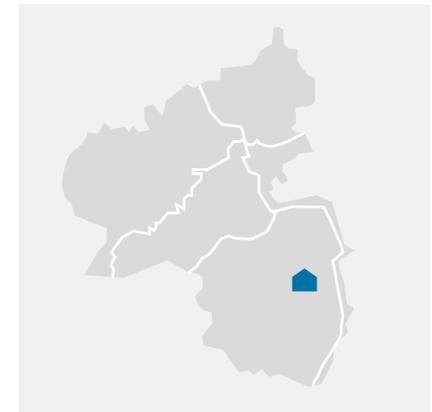
Das 2,3-Millionen-Euro-Bauprojekt hatte eine Lokomotivfunktion für die Innenentwicklung Eisenbergs; mehrere Baulücken im Stadtkern, die über 30 Jahre brachlagen, konnten bereits geschlossen werden.

Im nächsten Bauabschnitt wird nun in enger Zusammenarbeit mit dem ersten Preisträger das ehemalige Bürgerhaus für inklusives Wohnen umgebaut. Neben den vorgesehenen 24 Wohnungen ist auch ein Gemeinschaftscafé geplant. Mit einer Fertigstellung wird Ende 2020 gerechnet.

PROJEKTÜBERBLICK:

- › Stadt Eisenberg
- › 9.264 Einwohner (31.12.2018)
- › Stadtbürgermeister Adolf Kauth (bis Mai 2019), Peter Funck (ab Mai 2019)
- › Verbandsgemeinde Eisenberg (Pfalz)
- › Landkreis Donnersbergkreis
- › Bauherren: Donnersberger Konzepte (1. BA); Evangelisches Diakoniewerk Zoar KdöR (2. BA)
- › Entwurf: Bau Eins Architekten, Kaiserslautern (1. BA); Müller und Mizera Architekten GbR, Kirchheimbolanden (2. BA)
- › Bauzeit: 10/2016 bis 01/2018
- › Baukosten: 2,3 Millionen Euro

LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:





Gut Ding braucht Weile. Im Gespräch mit Bürger- meister Adolf Kauth



» *Wir haben von Mehr Mitte bitte! profitiert und gelernt, wie man erfolgreich ein solches Bauprojekt stemmen kann, wenn alle an einem Strang ziehen.* «

Haben sich Ihre Wünsche und Hoffnungen, die mit der Teilnahme am Wettbewerb verbunden waren, erfüllt?

Ja, auf jeden Fall. Ich bin begeistert, welche Selbstdynamik das Projekt „Wohnen in der Gass“ entwickelt hat. Als wir damals auf den Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ aufmerksam geworden sind, hatten wir bereits Pläne in der Schublade. Das Ergebnis hat nur noch wenig damit gemein. Der Architektenwettbewerb hat uns eine ganz neue Sicht auf das Bauvorhaben eröffnet und uns tolle bauliche Lösungen aufgezeigt, wie wir qualitativ hochwertigen Wohnraum mitten in Eisenberg schaffen können. Bei der Umsetzung haben wir uns die Zeit genommen, die besten Ideen der drei Preisträger aufzugreifen – mit Erfolg. Unser Ziel war es, die Mitte zu stärken und den Flächenverbrauch durch Nachverdichtung zu reduzieren, und das ist uns gelungen.

Wie wird das Ergebnis von der Bürgerschaft angenommen?

Das Bauprojekt war noch nicht realisiert, da gab es schon zahlreiche Interessenten. Mittlerweile sind zwölf der Wohnungen vermietet oder verkauft und die Bewohner fühlen sich rundum wohl in ihrem neuen Zuhause. Mit dem geplanten dritten Bauabschnitt durch das Evangelische Diakoniewerk Zoar werden bis voraussichtlich Ende 2020 weitere 24, teils behindertengerechte Wohnungen entstehen sowie ein Gemeinschaftscafé als zentraler Treffpunkt für Bürgerbegegnungen – für Menschen jeden Alters, mit und ohne Behinderung. Das ist gelebte Inklusion! Das überwältigende Interesse am Städtebautag 2019 hat gezeigt: Die zum Teil bestehende anfängliche Skepsis ist schnell Neugier und echtem Interesse gewichen. Die Transparenz des Wettbewerbsverfahrens und die Informationsveranstaltungen für Anwohner haben maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Bürger mit dem Projekt identifizieren. >>





» Ich bin begeistert, welche Selbstdynamik das Projekt ‚Wohnen in der Gass‘ entwickelt hat. Es ist zur Lokomotive für weitere Bauprojekte in Eisenberg geworden. «

Welche Impulse gingen vom Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ aus? Was hat der Wettbewerb für Eisenberg bewirkt?

„Mehr Mitte bitte!“ hatte eine Lokomotivfunktion für unsere Stadtentwicklung, wie wir sie uns nicht hätten erträumen können: Wir haben nicht nur weitere Baulücken im Stadtkern identifiziert, sondern bereits Grundstücke verkauft, die über 30 Jahre brachlagen. Mit Unterstützung des Finanzministeriums, des Gemeinde- und Städtebundes sowie der Architektenkammer Rheinland-Pfalz

haben wir gelernt, mit Investoren zu sprechen und sie vom Standort Eisenberg zu überzeugen. Gerade auch unter den Aspekten barrierefrei und behindertengerecht bietet Eisenbergs Mitte sehr gute Wohn- und Lebensqualität. Das haben wir mit „Wohnen in der Gass“ eindrücklich gezeigt! Bei künftigen Bauvorhaben werden wir das Projekt immer wieder als Maßstab heranziehen. Denn in Eisenberg ist die Wohnbebauung, da wir von Rohstoffen umgeben sind, sehr begrenzt. Innen- vor Außenentwicklung ist und bleibt das große Ziel.



Was würden Sie anderen Gemeinden in einer ähnlichen Situation raten?

Man braucht einen langen Atem, Mut zur Kreativität und vor allem Durchhaltevermögen – doch es lohnt sich allemal. Unser Projekt „Wohnen in der Gass“ kann für andere Gemeinden ein Vorbild sein: Nur wenn alle an einem Strang ziehen, kann man erfolgreich ein solches Bauvorhaben stemmen. Zunächst einmal sollte aber der Bedarf ermittelt und aufmerksam geprüft werden, welche Förderprogramme es gibt, um Landflucht zu unterbinden. Wir müssen den Menschen zeigen, wie schön es ist, in einem ländlichen Raum zu leben. Ein wichtiges Planungsinstrument ist für uns der Architektenwettbewerb geworden: Er schafft Transparenz, Öffentlichkeit und die Möglichkeit, aus mehreren Lösungsvorschlägen den optimalen Entwurf für ein Bauprojekt zu finden. ●

» Mehr Mitte bitte! war für uns eine echte Bereicherung und hat unsere Stadt ein ganzes Stück weiter vorangebracht. «



Gillen- feld



Gillensfeld / Generationenwohnanlage „Florinshof am Pulvermaar“ – ein Vorbildprojekt über die Region hinaus

Mit Errichtung der Generationenwohnanlage „Florinshof am Pulvermaar“ konnte eine Baulücke im Ortskern von Gillensfeld geschlossen und zugleich der Bedarf an zusätzlichem, barrierefreiem Wohnraum gedeckt werden. Das gelungene Wohnprojekt findet über die Region hinaus Nachahmer.

Auch die Ortsgemeinde Gillensfeld in der Vulkaneifel hat erfolgreich an der ersten Runde von „Mehr Mitte bitte!“ teilgenommen. Eine Bürgerbefragung im Jahr 2010 hatte ergeben, dass dringend barrierefreier Wohnraum benötigt wird. Aus diesem Grund schlossen sich im Oktober 2014 39 Bürgerinnen und Bürger zusammen und gründeten die „Genossenschaft am Pulvermaar – Eine sorgende Gemeinschaft eG“. Diese setzte sich zum Ziel, eine barrierefreie Wohnanlage zu errichten, den „Florinshof am Pulvermaar“.

Keine drei Jahre später, im August 2017, folgte der erste Spatenstich. Gebaut wurde nach den Plänen der AV1 Architekten aus Kaiserslautern, die sich im Realisierungswettbewerb 2015 als Sieger durchgesetzt hatten. Mitte Dezember 2018 konnten bereits die ersten Bewohner einziehen.

Das Bauprojekt, das dem Motto „Jeheschnis!* Sorgenfrei wohnen in Gillensfeld“ folgt, umfasst

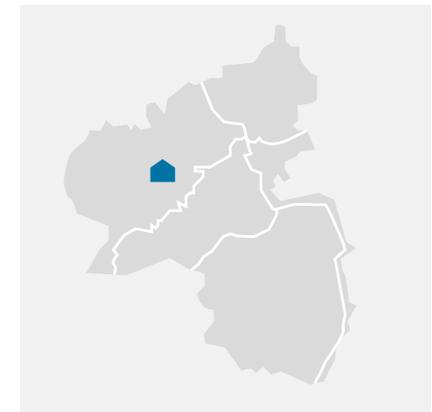
zwei Gebäude, die als Energieeffizienzhäuser errichtet wurden. Insgesamt gibt es 13 Wohnungen, eine davon als Wohngruppe für drei Personen geplant, sowie ein Büro für die Caritas Westeifel. Auch ein Gemeinschaftsraum ist integriert, in dem Veranstaltungen der Caritas stattfinden und der von den Bewohnern für private Feiern genutzt werden kann. Alle Wohnungen sind barrierefrei und verfügen über eine Terrasse oder Loggia, die Wohnungsgrößen variieren zwischen 45 und 85 Quadratmetern. Das Bauprojekt liegt im Ortskern von Gillensfeld. In einem Umkreis von 500 Metern sind fußläufig Bäcker, Metzger, Cafés, Banken sowie ein Supermarkt problemlos erreichbar.

Im Oktober 2019 findet die offizielle Einweihung statt, bis dahin sollen alle Bauarbeiten abgeschlossen sein. Mit insgesamt 2,6 Millionen Euro wurde der Kostenrahmen unter Berücksichtigung des Baupreisindex nur leicht überschritten.

PROJEKTÜBERBLICK:

- › Gemeinde Gillensfeld
- › 1.416 Einwohner (31.12.2018)
- › Ortsbürgermeister Karl-Heinz Schlifter
- › Verbandsgemeinde Daun
- › Landkreis Vulkaneifel
- › Bauherrin: Genossenschaft am Pulvermaar – Eine sorgende Gemeinschaft eG
- › Architekten: AV1 Architekten, Kaiserslautern
- › Bauzeit: 08/2017 – 09/2019
- › Baukosten: 2,6 Millionen Euro

LAGE IN RHEINLAND-PFALZ:



* Regionaler Ausdruck für „sich Wohlfühlen, sich geborgen fühlen“



Gemeinsam statt einsam. Im Gespräch mit Bürgermeister Karl-Heinz Schlifter

» Der Wettbewerb hat nicht nur uns, sondern die gesamte Region nach vorne gebracht und gezeigt, wie attraktiver Wohnraum im Ortskern entstehen kann. «

Haben sich Ihre Wünsche und Hoffnungen, die mit der Teilnahme am Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ verbunden waren, erfüllt?

Absolut. Wir sind begeistert vom Ergebnis, aber auch über den Weg und die gute Zusammenarbeit mit dem Finanzministerium, dem Gemeinde- und Städtebund und der Architektenkammer. Wir haben uns sehr gut aufgehoben und beraten gefühlt. Der Architektenwettbewerb hat uns eine ganz neue Sicht auf das Bauvorhaben eröffnet. Anstelle des ursprünglich vorgesehenen einzelnen Baukörpers haben wir nun zwei Gebäude mit sehr hellen, offenen Wohnungen und Loggien, die tolle Ausblicke in die Landschaft bieten; tote Räume und lange Laufwege konnten so vermieden werden. Nach der Gründung unserer „Genossenschaft am Pulvermaar – eine sorgende Gemeinschaft eG“ 2014 – im Sinne Raiff-



eisens „Was einer nicht schafft, schaffen viele!“ – folgte 2016 bereits der Baubeginn. Dank der tatkräftigen fachlichen Unterstützung und Moderation im Rahmen des Wettbewerbs „Mehr Mitte bitte!“ ist es uns gelungen, ein 2,5-Millionen-Euro-Projekt zu stemmen – und das ehrenamtlich.

Wie wird das Ergebnis von der Bürgerschaft angenommen?

Die Bürgerinnen und Bürger waren anfangs recht kritisch. Im Raum stand das Vorurteil, wir würden ein Altenheim bauen. Es kostete uns viel Über-

zeugungsarbeit, aber mittlerweile findet der „Florinshof“ sehr guten Zuspruch. Von den Bewohnern – die ersten sind Ende 2018 eingezogen, weitere im März – werden die gut geschnittenen, hellen Wohnungen sowie das Gemeinschafts- und Pflegeangebot sehr gut angenommen. Zehn der zwölf Wohnungen sind bereits belegt und es hat sich eine lebendige Wohngemeinschaft entwickelt, die sich gegenseitig unterstützt und zahlreiche gemeinsame Aktivitäten unternimmt. „Gemeinsam statt einsam“ – unser Motto wird mitten in Gillenfeld aktiv gelebt! >>

» Wettbewerbe sind für Gemeinden ein hervorragendes Instrument, um aus einer Vielzahl guter Vorschläge, den besten für eine Bauaufgabe auszuwählen. «





» In den Kolloquien wurden einzelne Problematiken vertiefend erörtert und dadurch unser Urteilsvermögen geschärft. «

Welche Impulse gingen vom Wettbewerb „Mehr Mitte bitte!“ aus? Was hat der Wettbewerb für den Ort bewirkt?

Der Wettbewerb hat uns in jeder Hinsicht nach vorne gebracht – nicht nur den Ort, sondern die gesamte Region, sprich die zwölf Gemeinden rundherum, mit denen wir sehr eng zusammenarbeiten. Auch über die Region hinaus ist das Interesse am Bauprojekt „Florins- hof am Pulvermaar“ riesig und findet zahlreiche Nachahmer, in Vorträgen teilen wir gerne unsere Erfahrungen. Derzeit haben wir in Gillenfeld, anders als in vielen anderen ländlichen Regionen in Rheinland-Pfalz, keinen Leerstand. Wenn weitere Gebäude im Ortskern frei werden, will die Genossenschaft diese ebenfalls kaufen und barrierefrei umbauen.

Was würden Sie anderen Gemeinden in einer ähnlichen Situation raten?

Man muss wissen, was man will. Das ist das Erste. Das Zweite ist: Man muss die Bedarfe frühzeitig abfragen, um nicht am Bürger vorbeizubauen. Hierfür bieten sich Zukunftskonferenzen an, wo man das ganze Dorf einlädt und gemeinsam schaut, was war, was ist heute, wo wollen wir hin. Das hat sich wirklich bewährt! Grundsätzlich gilt: Der Bürger muss mitgenommen werden! ●

» Die Teilnahme an Mehr Mitte bitte! war für uns ein echter Gewinn. Wir sind in uns gestärkt, fachlich sehr gut begleitet worden und hatten eine große Auswahl an Architektenbüros aus ganz Rheinland-Pfalz. «



4 Schritte zur Baukultur

Nach dem Abschluss der zweiten Staffel von „Mehr Mitte bitte!“ lässt sich feststellen, dass das Verfahren für die Beteiligten einen weitaus größeren Mehrwert erbracht hat als „nur“ die Wettbewerbsentwürfe und ihre baulichen Umsetzungen. Tatsächlich war „Mehr Mitte bitte!“ ein Feldversuch für Baukultur in einem viel weiteren Sinne: die einmalige Möglichkeit, Verfahrenskultur, Diskussionen über Dorfentwicklungsplanung, Demografie und Gestaltung in die Fläche zu tragen.

Insgesamt neun Fallbeispiele konnten hier durchlebt und nun im Rückblick ausgewertet werden. So unterschiedlich die einzelnen Voraussetzungen und Aufgabenstellungen in den Gemeinden waren, in Orten aus verschiedenen Regionen in Rheinland-Pfalz mit ihrer spezifischen Prägung von der Eifel bis zur Südpfalz, mit Bauaufgaben vom Neubau bis zur Umnutzung, vom Wohnen im Schulgebäude bis zum Umbau eines Kaufhauses, so können doch aus den Prozessen Randbedingungen identifiziert werden, die für eine erfolgreiche Abwicklung systemisch sind. Hieraus können Werkzeuge abgeleitet werden, mit denen man Dorfentwicklungsprojekte zum Erfolg bringen kann. Einige dieser Werkzeuge werden im Folgenden kurz dargestellt, um sie als Instrumente nutzbar zu machen, die man einzeln oder in Kombination anwenden kann, um bauliche Entwicklungen vor allem in den Ortszentren richtig zu steuern.

1 Baukultur als Prozesskultur!



Partizipation

Die zukunftsfähige Entwicklung der Orte und insbesondere ihrer Ortskerne ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die das Engagement möglichst vieler Mitstreiter auf allen Ebenen erfordert. Kurze Wege und Transparenz zwischen allen Beteiligten sind der erste Grundstein für ein gutes Verfahren; Offenheit und Unvoreingenommenheit sind die Begleiter für ein gutes Miteinander.

Werkzeuge

- Ideenwerkstatt
- Bürgerbefragung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Moderation

Bestandsanalyse

Zunächst gilt es, genau hinzuschauen: Jede Situation hat ihre Besonderheiten. Erst wenn man Stärken und Schwächen im eigenen Ort erkannt und definiert hat, kann man Zielvorstellungen für weitere Planungsschritte erarbeiten.

Werkzeuge

- Bedarfsermittlung
- Demografiedaten
- Leerstandskataster/
Baulückenkataster

2 Baukultur als Planungskultur!



In Kommunen können vor allem dann fundierte und zukunftsfähige Entscheidungen getroffen werden, wenn diese in ein übergeordnetes Leitbild eingebunden sind, das grundsätzliche Fragen der Ortsentwicklung beantwortet. Nur so kann vermieden werden, dass projektbezogene Einzelfallentscheidungen nach dem „Zufallsprinzip“ die Zukunft einer Gemeinde bestimmen.

Informelle Werkzeuge der Ortsentwicklungsplanung

- Stadt- / Dorfentwicklungskonzept
- Verkehrsentwicklungskonzept
- Einzelhandelskonzept
- Leitbild

Formelle Werkzeuge der Ortsentwicklungsplanung

- Bebauungsplan
- Sanierungsgebiet
- Gestaltungssatzung
- Erhaltungssatzung

3

**Baukultur
als Projekt-
kultur!**

Wenn die städtebaulichen Ziele der Ortsentwicklung definiert sind und das konkrete Bauvorhaben mit seinen Inhalten entwickelt wird, dann gilt es, das eigentliche Projekt in seiner Qualität zu sichern. Neben dem klassischen Instrument der Qualitätssicherung, dem Planungswettbewerb, gibt es noch weitere qualitätssichernde Instrumente, mit denen eine Gemeinde den positiven Verlauf eines privaten Bauprojektes beeinflussen kann: Hat der private Bauherr oder Investor bereits eine Planung, so kann vor dem Baugenehmigungsverfahren die Beratung durch einen Gestaltungsbeirat erfolgen. Bei der Veräußerung kommunaler Grundstücke kann das Konzeptverfahren qualitätssichernd eingesetzt werden: Nicht derjenige erhält das Grundstück, der den höchsten Preis bietet, sondern derjenige, der das beste Konzept einreicht.

Werkzeuge

- Planungswettbewerbe
- Gestaltungsbeirat
- Konzeptvergabe

4

**Baukultur
als Feier-
kultur!**

Es ist wichtig, begonnene und laufende Prozesse der Partizipation und der Ortsentwicklung mit allen Bürgerinnen und Bürgern zu teilen und diese bis zum Ende mit einzubinden. Alle Meilensteine einer Planung und ihrer Umsetzung bieten Anlass, sich gemeinsam zu freuen.

Werkzeuge

- Preisverleihung
- Grundsteinlegung
- Richtfest
- Einweihung

**Weitere Informationen können
Sie hier erhalten:****Fragen zur Baukultur**

Geschäftsstelle Baukultur Rheinland-Pfalz
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
Bianca Klein
bianca.klein@fm.rlp.de
www.baukultur.rlp.de

Werkzeuge zur Qualitätssicherung

Planungswettbewerb
Gestaltungsbeirat
Konzeptvergabe
Architektenkammer Rheinland-Pfalz
Marion Renn-Dietrich
Renn-Dietrich@akrpf.de

**Formelle Werkzeuge der
Ortsentwicklungsplanung**

Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz
Ralf Bitterwolf
rbitterwolf@gstbrp

Förderprogramme

Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD)
Förderlotse Klaus Roderich
Klaus.roderich@add.rlp.de

Wohnraumförderung
Investitions- und Strukturbank
Rheinland-Pfalz (ISB)
www.isb.rlp.de/de/wohnraum

Impressum

Herausgeber:

Ministerium der Finanzen (FM)
Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 5
55116 Mainz
Telefon: +49 6131 16-4311
Telefax: +49 6131 16-17-4259
E-Mail: baukultur@fm.rlp.de
Internet: www.baukultur.rlp.de
www.fm.rlp.de

In Kooperation mit dem Gemeinde-
und Städtebund Rheinland-Pfalz (GStB)
und der Architektenkammer (AK)
Rheinland-Pfalz.

Text:

Ralf Bitterwolf
Bianca Klein
Edda Kurz
Lena Pröhl

Wettbewerbsbetreuung:

Kurz Architekten, Mainz

Gestaltung:

pure:design, Mainz

Druck:

Volkhardt Caruna Medien
GmbH & Co. KG, Amorbach

Fotonachweise:

Grußwort Doris Ahnen
Heike Rost, Mainz
Grußwort Aloysius Söhngen
Pfungstmann & Mayer GbR, Prüm
Grußwort Gerold Reker
Heike Rost, Mainz
Auftaktveranstaltung
Anke Kristina Schäfer, Mainz
Bereisung
Ministerium der Finanzen
Teilnehmerbekanntgabe
Anke Kristina Schäfer, Mainz
Hamm (Sieg) – Ortsbild
Knut Eitelberg, VG Hamm (Sieg)
Hamm (Sieg) – Modelle
Anke Kristina Schäfer, Mainz
Hamm (Sieg) – Preisverleihung
Gerd Asmussen, Altenkirchen
Hamm (Sieg) – Interview
Anke Kristina Schäfer, Mainz
Landau-Godramstein – Ortsbild
Michael Schreiner,
Ortsvorsteher Godramstein
Landau-Godramstein – Modelle
Ministerium der Finanzen
Landau-Godramstein – Preisverleihung
Anke Kristina Schäfer, Mainz
Landau-Godramstein – Interview
Ministerium der Finanzen
Auftaktveranstaltung 2014
Anke Kristina Schäfer, Mainz

Katzenelnbogen – Wettbewerb
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
Katzenelnbogen – Preisverleihung
Manuela Jäger, Allendorf
Gillenfeld – Wettbewerb
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
Gillenfeld – Preisverleihung
Dominik Scheid, Daun
Eisenberg – Wettbewerb
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
Eisenberg – Preisverleihung
Horst Stange, Eisenberg
Freudenburg – Wettbewerb
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
Freudenburg – Preisverleihung
Guido Rach, Freudenburg
Hochstetten-Dhaun – Wettbewerb
Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
Hochstetten-Dhaun – Preisverleihung
Ellen Lanz, Simmertal
Eisenberg – Ortsbild
pure:design, Mainz
Eisenberg – Interview
pure:design, Mainz
Gillenfeld – Ortsbild, S. 75
Ortsbürgermeister Karl-Heinz Schlifter
Gillenfeld – Interview
Anke Kristina Schäfer, Mainz
pure:design, Mainz
S. 77, shutterstock

Diese Druckschrift wird im Rahmen der
Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung
Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf
weder von Parteien noch Wahlbewerbe-
rinnen und -bewerbern oder Wahlhelfer-
innen und -helfern im Zeitraum von sechs
Monaten vor einer Wahl zum Zweck der
Wahlwerbung verwendet werden. Dies
gilt für Kommunal-, Landtags-, Bundestags-
und Europawahlen. Missbräuchlich ist
während dieser Zeit insbesondere die Ver-
teilung auf Wahlveranstaltungen, an Infor-
mationsständen der Parteien sowie das
Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben partei-
politischer Informationen oder Werbemittel.
Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an
Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch
ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehen-
den Wahl darf die Druckschrift nicht in
einer Weise verwendet werden, die als Partei-
nahme der Landesregierung zugunsten
einzelner politischer Gruppen verstanden
werden könnte. Den Parteien ist es gestattet,
die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer
eigenen Mitglieder zu verwenden.

Sämtliche Zeichnungen in dieser
Publikation sind ohne Maßstab
abgebildet.

Alle in der Publikation genannten
Preisgelder verstehen sich netto.

Erscheinungsdatum: Oktober 2019

Auslober



Gemeinde- und Städtebund
Rheinland-Pfalz
Deutschhausplatz 1
55116 Mainz



Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 5
55116 Mainz

In Kooperation mit der Architektenkammer Rheinland-Pfalz

